

REPUBLIK TÜRKEI
TÜRKISCH-DEUTSCHE UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
M.A. INTERKULTURELLES MANAGEMENT

Çanakkale/Gallipoli – der Kriegsschauplatz:
Kulturerbe und Welterinnerungsort

MASTERARBEIT

Funda DEMIR

BETREUER

Prof. Dr. Ernst STRUCK

ISTANBUL, Mai 2023

REPUBLIK TÜRKEI
TÜRKISCH-DEUTSCHE UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
M.A. INTERKULTURELLES MANAGEMENT

Çanakkale/Gallipoli – der Kriegsschauplatz:
Kulturerbe und Welterinnerungsort

MASTERARBEIT

Funda DEMIR
(218112005)

Abgabedatum: 31. Mai 2023
Datum der Masterprüfung: 15. Juni 2023
Betreuer: Prof. Dr. Ernst STRUCK
Mitglieder der Kommission:

ISTANBUL, Mai 2023

REPUBLIK TÜRKEI
TÜRKISCH-DEUTSCHE UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
M.A. INTERKULTURELLES MANAGEMENT

Çanakkale/Gallipoli – der Kriegsschauplatz:
Kulturerbe und Welterinnerungsort

MASTERARBEIT

Funda DEMIR

(218112005)

BETREUER

Prof. Dr. Ernst STRUCK

ISTANBUL, Mai 2023

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe.

Istanbul, den 31. Mai 2023

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Im Besonderen gilt dieser Dank meinem Betreuer, Herrn Prof. Dr. Ernst Struck, der meine Arbeit betreut hat und mir stets mit Verständnis und wertvollen Hinweisen zur Seite gestanden hat.

Vielen Dank.

Funda Demir

Mai 2023

INHALTSVERZEICHNIS

Eidesstattliche Erklärung	I
Danksagung	II
Türkçe Özeti	V
Abstract English.....	VI
Zusammenfassung Deutsch	VII
Abbildungsverzeichnis.....	IX
Tabellenverzeichnis	X
1 Einleitung	1
2 Gedächtnistheorien und Erinnerungsorte	5
2.1 Allgemeine Grundlagen Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen.....	5
2.1.1 Gedächtnis	5
2.1.2 Erinnerung	6
2.1.3 Vergessen.....	7
2.2 Kollektives Gedächtnis nach Maurice Halbwachs.....	8
2.3 Konzept der Erinnerungsorte nach Pierre Nora	12
2.4 Das kulturelle Gedächtnis nach Aleida Assmann und Jan Assmann.....	16
2.4.1 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis	16
2.4.2 Nationales Gedächtnis	19
2.4.3 Gedächtnis als ars und vis, Funktions- und Speichergedächtnis	21
2.4.4 Die „kalte“ und die „heiße“ Erinnerung	24
2.4.5 Sieger- und Verlierergedächtnis	25
2.4.6 Gedächtnismedien.....	26
2.4.7 Instrumentarium der Assmann'schen Gedächtnistheorie	31
3 Geschichtlicher Hintergrund zum Gallipoli Krieg	33
3.1 Vorgeschichte zum Krieg.....	33
3.2 Der Çanakkale Krieg.....	39
4 Anwendung der Assmann'sche Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli	48
4.1 Analysebogen und Leitfragen	48
4.2 Eckdaten zum Gallipoli Nationalpark	50
4.3 Ortsbegehung	51
4.4 Nationalpark Gallipoli als Erinnerungsort	64
5 Die Bedeutung eines Erinnerungsortes	78

Literaturverzeichnis LXXXII

TÜRKÇE ÖZETİ

Aşağıdaki çalışma, sosyal grupların kolektif kimliği için hafıza yerlerinin önemini ve mekanda hatıraların yerleştirilmesini ele alıyor.

Aleida ve Jan Assmann'ın kolektif hafıza ve hafıza yerleri teorisi, Maurice Halbwachs ve Pierre Nora'nın açıklamalarına dayanıyor. Ulusal hatıraların oluşumunda yer alan süreçleri ve bireysel katılımcılar arasındaki etkileşimleri inceler. Odak noktası, kolektif hafızanın toplulukların uyumunun temeli olarak nasıl hizmet ettiği ve yerlerin ulusal hafıza üretimi sürecinde mekansal hafıza medyası olarak ne kadar önemli olduğudur.

Bu çalışma, Assmann teorisinin Türk bağlamına uygulanabilirliğini Gelibolu Milli Parkı örneğinde mevcut Türk Anma kültürünün mekansal Nesnelleştirilmesi olarak test etmeyi amaçlamaktadır. Bir literatür analizi ile, söz konusu yazarların hafıza Teorileri, elde edilen bulgulara dayanarak, Assmann teorisinin vaka örneğine Uygulanabilirliğinin bir analizini yapmak için incelenir. Ayrıca Gelibolu Milli Parkı'na da bir gezi yapılacak. Uygulanabilirlik incelemesinin başlangıcında, Tarih Öncesi ve Gelibolu Savaşı, siyasi ve tarihsel oluşum faktörleri arasında ele alınmaktadır. Daha sonra Assmann'ın hafıza Teorisi Gelibolu Milli Parkı örneğinde Gelibolu Savaşının geriye dönük perspektifine mekansal Nesneleştirme olarak analiz edilir.

Sonuç olarak, elde edilen Gerçekler ve elde edilen bulgular, bu çalışmanın Konusunu tartışmak için eleştirel olarak sorgulanmaktadır. Assmann'ın hafıza Teorisi Türk bağlamına uygulanabilir olacaktır. Aleida Assmann ve Jan Assmann'ın tarif ettiği kolektif hafıza göz önüne alındığında, Devlet tarafından örgütlenmiş bir kimlik oluşumunun açık eğilimleri ortaya çıkmaktadır. Bu Yüksek Lisans Tezi, ulusal hafızanın uyarlanabilirliğini, Türk bağlamında bir ulusun kimlik oluşturma özelliği olarak ortaya koymaktadır.

Anahtar kelimeler: Gelibolu Milli Parkı, Gelibolu Savaşı, hafıza kültürü, Assmann, Kültürel Hafıza, hafıza yeri

ABSTRACT ENGLISH

The following work deals with the significance of memory sites for the collective identity of social groups and the location of memories in space.

Aleida and Jan Assmann's theory of collective memory and memory sites builds on the work of Maurice Halbwachs and Pierre Nora. It examines the processes of the formation of national memories and the interactions between individual participants. The focus is on how collective memories serve as the basis of community cohesion and the importance of places as spatial memory media in the process of national memory production.

This paper aims to test the applicability of Assmann's theory to the Turkish context using Gallipoli National Park as an example of spatial objectification of current Turkish memory culture. By means of a literature review, the memory theories of the authors are examined in order to conduct an analysis of the applicability of Assmann's theory to the case study based on the findings. In addition, a site visit to the Gallipoli National Park will take place. At the beginning of the applicability review, the prehistory and the Gallipoli War are considered under their political and historical originating factors. Then, Assmann's theory of memory is analyzed using the example of Gallipoli National Park as a spatial objectivation to the backward perspective on the Gallipoli War.

In the conclusion, the facts obtained and the resulting findings are critically examined in order to discuss the research question of this thesis. Assmann's theory of memory will be applicable to the Turkish context. With regard to the collective memory described by Aleida Assmann and Jan Assmann, clear tendencies of a state-organized identity formation become apparent. This master thesis demonstrates the adaptability of national memory as an identity-forming feature of a nation in the Turkish context.

Keywords: national park gallipoli, gallipoli war, memory culture, assmann, cultural memory, memory site

ZUSAMMENFASSUNG DEUTSCH

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit der Bedeutung von Erinnerungsorten für die kollektive Identität von gesellschaftlichen Gruppen und die Verortung von Erinnerungen im Raum.

Die Theorie von Aleida und Jan Assmann zum kollektiven Gedächtnis und Gedächtnisorten baut auf den Ausführungen von Maurice Halbwachs und Pierre Nora auf. Sie untersucht die Prozesse der Bildung nationaler Gedächtnisse und die Wechselwirkungen zwischen einzelnen Beteiligten. Dabei steht im Fokus, wie kollektive Gedächtnisse als Basis des Zusammenhalts von Gemeinschaften dienen und welche Bedeutung Orte als räumliche Gedächtnismedien im Prozess der nationalen Gedächtnisproduktion einnehmen.

Die vorliegende Arbeit soll die Anwendbarkeit der Assmann'schen Theorie auf den türkischen Kontext am Beispiel des Nationalparks Gallipoli als räumliche Objektivation der aktuellen türkischen Erinnerungskultur überprüfen. Anhand einer Literaturanalyse werden die Gedächtnistheorien der genannten Autoren untersucht, um anhand der gewonnenen Erkenntnisse eine Analyse der Anwendbarkeit der Assmann'schen Theorie auf das Fallbeispiel durchzuführen. Zudem findet eine Ortsbegehung zum Nationalpark Gallipoli statt. Zu Beginn der Überprüfung der Anwendbarkeit werden die Vorgeschichte und der Gallipoli Krieg unter ihren politischen und historischen Entstehungsfaktoren betrachtet. Anschließend wird die Assmann'sche Gedächtnistheorie am Beispiel des Nationalparks Gallipoli als räumliche Objektivation zur Rückwärtsperspektive zum Gallipoli Krieg analysiert.

Im Fazit werden die gewonnenen Fakten und die daraus resultierenden Erkenntnisse kritisch hinterfragt, um die Fragestellung dieser Arbeit zu erörtern. Die Assmann'sche Gedächtnistheorie wird auf den türkischen Kontext anwendbar sein. Im Hinblick auf das von Aleida Assmann und Jan Assmann beschriebene kollektive Gedächtnis werden klare Tendenzen einer staatlich organisierten Identitätsbildung erkennbar. Diese Masterthesis zeigt die Anpassungsfähigkeit des nationalen Gedächtnisses als identitätsstiftendes Merkmal einer Nation im türkischen Kontext auf.

Schlüsselwörter: Nationalpark Gallipoli, Gallipoli Krieg, Erinnerungskultur, Assmann, kulturelles Gedächtnis, Gedächtnisort

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Die Landung der Entente auf der Halbinsel Gallipoli am 25. April 1915	45
Abbildung 2: Das Symbol von Canakkale "Dur Yolcu"	52
Abbildung 3: Exemplarische Friedhöfe im Nationalpark Gallipoli	54
Abbildung 4: Ehemalige Festungen.....	55
Abbildung 5: Unteroffizier Seyit Ali Çabuk	56
Abbildung 6: Das Mehmetçik-Kriegsdenkmal.....	57
Abbildung 7: Çanakkale Türküsü - Gallipoli Volkslied Denkmal	58
Abbildung 8: Anzac Cove	59
Abbildung 9: Widmung an die Mütter der Anzac-Soldaten	60
Abbildung 10: Das Hospital Museum	61
Abbildung 11: Çanakkale Geçilmez	62
Abbildung 12: Çanakkale Şehitler Abidesi	63

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Gegenüberstellung von kommunikativem Gedächtnis und kulturellem Gedächtnis (Assmann 1992, S. 56).....	18
Tabelle 2: Gedächtnisformationen (Assmann 2007, S. 36).....	19
Tabelle 3: Unterschiede zwischen Speichergedächtnis und Funktionsgedächtnis (Assmann und 1994, S. 123).....	23
Tabelle 4: Instrumentarium: Assmann'schen Gedächtnistheorie (Quelle: Eigene Darstellung)	32
Tabelle 5: Assmann'sche Gedächtnistheorie und die Zuordnung der Leitfragen	49

1 EINLEITUNG

Viele Menschen verbinden mit Erinnerungsorten etwas, was sie für ihre Identität als wichtig einstufen. Erinnerungsorte sind für Kollektive identitätsstiftend, wobei verschiedene gesellschaftliche Gruppen durchaus unterschiedliche Erinnerungsorte besitzen. Mit Erinnerungsorten werden nicht nur Örtlichkeiten gemeint, sondern auch die Verortung von Erinnerungen im Raum. Es sind die individuellen Erinnerungen, die das Leben und die Persönlichkeiten jedes einzelnen Menschen prägen. Erinnerungen prägen auch Kollektivindividuen. Dabei können Kollektivindividuen Bewohner einer Stadt, einer ländlichen Region oder auch einer Nation sein.

So stehen für Orte, deren Vergangenheitspotentiale neu inszeniert werden, in vielen Wissenschaften verschieden Begriffe und Konzepte zur Verfügung. Die Inhalte dieser Konzepte stehen sich sehr nah. Neben dem weltweit bekannten Konzept der „UNESCO Welterbekonvention“, wird auch in der kulturwissenschaftlichen Forschung an dem Konzept der Erinnerungsorte gearbeitet.

Das Konzept der Erinnerungsorte wurde Anfang der 1980er Jahre von Pierre Nora (1984) in den Geschichtswissenschaften eingeführt. In der kulturwissenschaftlichen Forschung sind die Begriffe „Erinnerungsorte“ und das „kollektive Gedächtnis“ eng miteinander verbunden. Den beiden Historikern Etienne François und Hagen Schulze (2001) zur Folge sind Erinnerungsorte „langlebige, Generationen überdauernde Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität“ (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 2022). Seit jeher gestaltet sich das Thema „Gedächtnis“ als ein gesamtkulturelles Phänomen, welches sich interdisziplinär und international erweist. Im deutschsprachigen Wissenschaftsraum haben Aleida Assmann (1994) und Jan Assmann (1988b) mit ihrem Werk das „kulturelle Gedächtnis“ die Forschung geprägt.

Die internationale Welterbekonvention wurde am 16. November 1972 zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt von den Mitgliedstaaten der UNESCO verabschiedet. Dieses Übereinkommen wurde bisher von 194 Staaten ratifiziert und verfolgt das Ziel, Natur- und Kulturgüter von außergewöhnlichem universellem Wert als Teil des gemeinsamen Erbes der Menschheit für zukünftige Generationen zu erhalten (BMUV 2021). Der Begriff des Kulturerbes hat seinen Ursprung in der Französischen Revolution. Verbunden mit dem Nationalstaatsgedanke in Europa, erkannte man das

Potential von Kulturgütern für die nationale und kollektive Identitätsbildung der Völker. Aufgrund der Zerstörungen der Kulturgüter während der Französischen Revolution, setzte man die Auffassung durch, dass kulturelles Erbe staatlich geschützt werden müsse. Dabei ist der Begriff „Kulturgut“ aufgrund von fehlenden rechtlichen Kriterien nicht eindeutig. Jedoch kann man diesen als einen „dynamischen Begriff“ in Raum und Zeit verstehen, welches materielles Kulturerbe und immaterielles Kulturerbe umfasst (Bierwerth 2014).

In seiner Publikation „Erinnerungsorte und kulturelles Erbe – Spielplätze der Repräsentationen von Vergangenheit“ erklärt V. Denzer, dass die beiden Begriffe Erinnerungsorte und Orte des Kulturerbes Bezeichnungen sind, die materielle und immaterielle Gegebenheiten zusammenziehen. „Sie stehen für einen dezidiert selektiven gegenwartsbezogenen Umgang mit Vergangenheit. Zum einen dienen sie als Identifikationsanker der Bevölkerung. Zum anderen fungieren sie als öffentlichkeitswirksame Instrumente der Selbstdarstellung sozialer Gruppen sowie zur Legitimation politischer Entscheidungen“ (Denzer 2006).

Kriege und Schlachten können ebenfalls als Erinnerungsorte fungieren, in denen Mythen und Geschichtserzählungen präsent sind. Der Krieg um die Meerenge der Dardanellen in Gallipoli/ Çanakkale fand vom 19. Februar 1915 bis zum 9. Januar 1916 statt. Während des ersten Weltkrieges waren das Osmanische Reich, das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn Verbündete. Demgegenüber standen die Entente-Mächte Großbritannien, Frankreich und Russland. Das Osmanische Reich gewann die Schlacht von Gallipoli.

Politisch wird der Ort Gallipoli/ Çanakkale mit einer Rückwärtsperspektive betrachtet. So sagte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan am 25.04.2005 zum 90. Jahrestag des Sieges „Çanakkale ist der Ort, an dem das Herz der Türkischen Republik zu schlagen begann“ (Wagner 2008, S. 35). Der Präsident führt die Identität der türkischen Nation auf den Sieg von Çanakkale zurück. Die Ereignisse von Çanakkale werden anhand von Nationalfeiertagen, wie dem 18. März, in Erinnerung behalten. Der 18. März wird im türkischen wie folgt bezeichnet: „18 Mart Şehitleri Anma Günü ve Çanakkale Deniz Zaferi“ – Tag der Gefallenen und der Sieg über Gallipoli. An diesem jährlichen Feiertag sollen die Ereignisse von Çanakkale in das kollektive Gedächtnis der

Menschen hervorgerufen werden. Mit diesem Tag soll den Gefallenen, die Türken und den Opfern der Schlacht um die Dardanellen, gedacht werden. Der Tag soll daran erinnern, wie schwer das Land verteidigt wurde und welche Opfer für das (Vater-) Land erbracht wurden (Wagner 2008, S. 40). Çanakkale wird als den Ort dargestellt, „an dem im Ersten Weltkrieg die wichtigste Schlacht gegen den Imperialismus ausgetragen wurde“ (Wagner 2008, S. 40). Die Halbinsel selbst wurde zu einem historischen Nationalpark der Erinnerung, an der sich Museen, Denkmäler und Gefallenefriedhöfe befinden. Die Bewahrung des Ortes hält die Geschehnisse und somit die Vergangenheit im kollektiven Gedächtnis präsent.

Im Zusammenhang der Rückwärtsperspektive, kommt den historischen Ereignissen der Schlacht von Gallipoli und dem Nationalpark Gallipoli mit ihren Erinnerungspraktiken eine besondere Bedeutung als Erinnerungsort zu.

Diese Thesis wird nun darlegen, inwiefern, die in der Theorie aufgeführte Assmann'schen Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli mit ihrer Rückwärtsperspektive zum Krieg Anwendbarkeit findet. Dabei wird folgendes aufgezeigt:

- Wo vergleichbare Strukturen und Mechanismen sich erkennen lassen?
- In welchen Komponenten wird die Vergleichbarkeit deutlich?
- Zuletzt werden eventuelle Unklarheiten, Widersprüche oder Defizite zu der Assmann'schen Gedächtnistheorie herauskristallisiert.

Ziel ist es herauszufinden, ob die Theorie nach Aleida Assmann und Jan Assmann auch im türkischen Kontext zur Analyse eingesetzt werden kann.

Zur Beantwortung dieser Fragen erfolgt eine detaillierte literaturbasierte Analyse der Gedächtnistheorie nach Assmann/ Assmann. Der Forschungsansatz wird dabei deduktiv gestaltet. Der deduktive Forschungsansatz erlaubt es, ausgehend von theoretischen Positionen und Ansätzen, die Thematik in einen spezifischen Kontext einzubetten. Dieser findet praktische Anwendung anhand der Analyse des konkreten Fallbeispiels.

Für dieses Vorgehen erfolgt im zweiten Kapitel eine umfassende Literaturanalyse zu den zentralen Begriffen der Gedächtnistheorien. Dabei liefert die vorliegende Arbeit

einen Überblick zu den aktuellen Theorien und Diskursen in den Kulturwissenschaften und bildet die theoretische Grundlage für diese Arbeit. Hierfür werden die Grundalgen zu Erinnerung, Gedächtnis und Vergessen im kulturwissenschaftlichen Kontext eingeordnet. Bevor das Kapitel auf die Assmann'schen Gedächtnistheorien eingeht, werden seine Vordenker vorgestellt. Hierzu gehört zum einem Maurice Halbwachs (1967) mit seinem Konzept des „kollektiven Gedächtnisses“, zum anderen später Pierre Nora mit seinen Ausführungen zu „Lieux de memoire (1984)“. Aleida Assmann und Jan Assmann nehmen in ihren Ausführungen immer wieder Bezug zu diesen Theorien. Anschließend erfolgt eine umfassende Darlegung der Assmann'schen Gedächtnistheorie, indem die Begriffe des kommunikativen und kulturellen Gedächtnisses differenziert werden und weitere Aspekte ihrer Theorie aufgeführt werden. Zum Schluss dieses Kapitels wird ein Instrumentarium aufgestellt, welches die wesentlichen Inhalte der Assmann'schen Gedächtnistheorie zusammenstellt. Dieses Instrumentarium wird im vierten Kapitel zur Beantwortung der Leitfrage und Analyse des Inhaltes verwendet.

Im dritten Kapitel geht die vorliegende Arbeit zuerst auf die Vorgeschichte des Gallipoli Krieges ein, indem der Weg über die deutschen Militärmissionen zum ersten Weltkrieg geführt hat. Im zweiten Abschnitt dieses Kapitels wird der Gallipoli Krieg mit ihren Marineoperationen und Landungsoperationen thematisiert. Ziel dieses Kapitel ist es, das Verständnis für die Rolle des Osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg zu entwickeln, damit die Bedeutung des Ortes Çanakkale herauskristallisiert wird.

Im vierten Kapitel der Arbeit werden die Aspekte der Assmann'schen Gedächtnistheorie, am Beispiel des Kriegsschauplatzes Gallipoli mit ihrer Rückwärtsperspektive zum Krieg, analysiert. Hierfür wird in der Arbeit ein Analysebogen erstellt, welches weitere Fragen, zum bereits erstellten Instrumentarium im zweiten Kapitel, zuordnet. Des Weiteren findet eine Ortsbegehung im Nationalpark Gallipoli statt. Die Beobachtungen und weiteres Bildmaterial fließen in die Analyse mit ein.

Die gewonnen Fakten werden im letzten Kapitel zusammengefasst, kritisch evaluiert und bezüglich der Leitfrage erörtert.

2 GEDÄCHTNISTHEORIEN UND ERINNERUNGSORTE

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen der Gedächtnistheorien erarbeitet. Zuerst befasst sich die vorliegende Arbeit mit den allgemeinen Grundlagen des Gedächtnisses, der Erinnerung und dem Vergessen. Anschließend werden in den darauffolgenden Kapiteln die theoretischen Konzepte nach Maurice Halbwachs und Nora Pierre als wichtige Pioniere der Gedächtnisforschung vorgestellt. Darauf aufbauend folgt eine umfassende Aufarbeitung der Gedächtnistheorie von Aleida Assmann und Jan Assmann. Das Kapitel schließt mit der Aufstellung des Instrumentariums der Assmann'schen Gedächtnistheorie ab.

2.1 Allgemeine Grundlagen Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen

Die Begriffe Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen sind sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene miteinander verbunden. In der kulturwissenschaftlichen Forschung sollte auf keinen dieser Begriffe verzichtet werden, auch wenn diese unterschiedlich bevorzugt werden. So werden die drei Begriffe differenziert hervorgehoben. Elena Esposito hebt das „Soziale Vergessen“ (Esposito 2002) hervor, während Nora Pierre sich mit den Erinnerungsorten (Nora 2005) auseinandersetzt und Aleida Assmann (Assmann 1999a) und Jan Assmann (Assmann 1992) sich mit dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis beschäftigen (Erll 2017, S. 6f).

2.1.1 Gedächtnis

Das Thema Gedächtnis kann von mehreren Disziplinen betrachtet werden. Neben den Kulturwissenschaften sind unter anderem auch Literaturwissenschaftler, Kulturhistoriker und Soziologen an den Erscheinungsformen des Gedächtnisses interessiert. Laut Astrid Erll ist das ‚Gedächtnis‘ ein Thema, welches zusammenführt wie kein anderes, denn mit der Gedächtnisproblematik beschäftigen sich „die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Diskurse, kulturellen Symbolsysteme und wissenschaftlichen Zweige gemeinsam“ (Erll 2017, S. 1). Dabei sei die „Erinnerungspraxis und deren Reflexion [...] zu einem gesamt-kulturellen, interdisziplinären und internationalen Phänomen geworden“ (Erll 2017, S. 1). Das Konzept Gedächtnis und Erinnerung überschreiten Bereiche, Disziplinen und Nationen.

Dabei erfordert und ermöglicht das Konzept des Gedächtnisses den Dialog zu den Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften (Erll 2017, S. 2). Somit stellt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Begriff Gedächtnis ein transdisziplinäres Forschungsfeld dar. Die transnationale Relevanz dieses Forschungsfeldes lässt sich auf drei Faktoren zurückführen (Erll 2017, S. 3f):

- Historische Transformationsprozesse (z.B. Schwinden derjenigen Generation, die Zeitzeugen waren und damit Verlust mündlicher Überlieferungen)
- Wandel der Medientechnologien und Wirkung der Medien (z.B. soziale Medien als neue Form des Erinnerns)
- Geistes- und wissenschaftsgeschichtliche Dimension (z.B. postmoderne Theorien)

Das Gedächtnis-Begriff hat nicht nur eine zusammenführende Funktion inne, sondern führt zu einer auseinandertreibenden Erklärungsdynamik. Heute gibt es eine Vielzahl von Konzepten und Begriffen, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede nicht klar sind. Innerhalb der kulturwissenschaftlichen Forschung ist das Gedächtnis zum Leitbegriff (Assmann 2002a)¹ aufgestiegen. Die vorliegende Arbeit orientiert sich zunächst an der Definition zum „kollektives Gedächtnis“

„Das ›kollektive Gedächtnis‹ ist ein Oberbegriff für all jene Vorgänge biologischer, psychischer, medialer und sozialer Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in kulturellen Kontexten zukommt“ (Erll 2017, S. 5).

2.1.2 Erinnerung

Während das Gedächtnis transdisziplinär betrachtet wird, ist die Definition von Erinnerungen über die Disziplinen hinweg vergleichbar. Das Erinnern wird als ein Prozess verstanden, Erinnerungen als dessen Ergebnis und Gedächtnis als die befähigende Voraussetzung zum Erinnern (Erll 2017, S. 6). Astrid Erll hebt folgendes hervor:

¹ Assmann, Aleida (2002): Gedächtnis als Leitbegriff der Kulturwissenschaften. In: Lutz Musner (Hg.): Kulturwissenschaften. Forschung - Praxis - Positionen. Wien: WUV-Univ.-Verl. (Edition Parabasen), S. 27–45.

„Erinnerungen sind keine objektiven Abbilder vergangener Wahrnehmungen, geschweige denn einer vergangenen Realität. Es sind subjektive, hochgradig selektive und von der Abrufsituation abhängige Rekonstruktionen. Erinnern ist eine sich in der Gegenwart vollziehende Operation des Zusammenstellens (re-member) verfügbarer Daten. Vergangenheitsversionen ändern sich mit jedem Abruf, gemäß den veränderten Gegenwarten“ (Erll 2017, S. 6).

Erinnerungen haben somit zwei zentrale Merkmale: Gegenwartsbezug und konstruktiver Charakter. Dabei werden Ereignisse je nach Bedarf mit gegenwärtigen Bedürfnissen und Belangen aus der Vergangenheit verbunden.

2.1.3 Vergessen

Die Kehrseite des Erinnerns ist Vergessen. Beide Begriffe sind Erscheinungsbilder des Gedächtnisses. So ist das ‚Vergessen‘ die Voraussetzung für (kulturelle) Erinnerung. Dabei sei das Vergessen für die Ökonomie des Gedächtnisses und seine Fähigkeit zur Schemabildung notwendig (Erll 2017, S. 7). In der kulturwissenschaftlichen Forschung werden vermehrt die Potentiale des Vergessens (Blum et al. 2012) hervorgehoben. Der Begriff des Vergessens steht in der aktuellen Diskussion auch für politisch und gesellschaftliche Strategien, wie z.B. Versöhnung, Schweigen und Zensur (Erll 2017, 117ff). Aleida Assmann erweitert ihre Theorie des kulturellen Gedächtnisses, indem sie aktives und passives Vergessen ergänzt. Beim aktiven Vergessen geht es um die gewaltsame Zerstörung oder absichtsvolle, unwiederbringliche Entsorgung, während das passive Vergessen einen Rückweg in den Bereich des kulturellen Erinnerns ermöglicht. Dabei unterscheidet Aleida Assmann sieben Formen des Vergessens (Assmann 2016, S. 30–68), die nach Astrid Erll wie folgt gegliedert sind (Erll 2017, S. 119):

Neutrale Prozesse, bei denen Vergessen als Filter dient:

1. Automatisches Vergessen → welches auf Prozessen des Veraltens basiert
2. Verfahrensvergessen → den Eintritt ins Archiv
3. Selektives Vergessen → Ausblendung, was nicht in den Gedächtnisrahmen passt

Negative Formen, bei denen Vergessen als Waffe eingesetzt wird:

4. Destruktives und repressives Vergessen → die aktive Auslöschung von Gedächtnisspuren, etwa durch Zensur
5. Defensives und komplizitäres Vergessen → welches dem Schutz von Tätern dient

Positive Formen des Vergessens, die der Ermöglichung von Zukunft dienen:

6. Konstruktives Vergessen → *tabula rasa* im Dienste eines politischen oder biographischen Neubeginns
7. Therapeutisches Vergessen → die Last der Vergangenheit hinter sich bringen, welches das Ziel von Wahrheits- und Versöhnungskommissionen darstellt.

Die Wichtigkeit des Vergessens unterzeichnet Aleida Assmann mit folgendem Zitat:

„Seit Beginn der Menschheitsgeschichte war das Vergessen für uns Menschen die Regel und das Erinnern die Ausnahme (...) Aufgrund der weiten Verbreitung digitaler Techniken ist das Vergessen heute zur Ausnahme und das Erinnern zur Regel geworden“ (Assmann 2016, S. 204).

2.2 Kollektives Gedächtnis nach Maurice Halbwachs

Maurice Halbwachs und Aby Warburgs waren in den 1920er Jahren die ersten Wissenschaftler, die das Phänomen „kollektives Gedächtnis“ im Rahmen einer modernen Kulturtheorie beim Namen genannt und systematisch untersucht haben. Bei den Studien von Maurice Halbwachs handelt es sich um *la mémoire collective* – kollektive Erinnerung. Aby Warburgs beschäftigte sich kulturhistorisch mit einem europäischen Bildgedächtnis (Warburg 1979). Im folgendem werden die Erkenntnisse von Maurice Halbwachs näher betrachtet (Halbwachs 1966, 1967).

Maurice Halbwachs versuchte in den 1920er Jahren erstmalig, die soziale Bedingtheit der Erinnerung nachzuweisen. Dabei thematisiert er das kollektive Gedächtnis auf wissenschaftlicher Ebene und versucht zwischen individuellem und

kollektivem Gedächtnis zu differenzieren und ihre Beziehung zueinander aufzuzeigen (Bystricky 2015, S. 13). 1925 veröffentlichte Halbwachs die Studie *Les cadres sociaux de la memoire* – Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen (Halbwachs 1966). Halbwachs geht hier davon aus, dass nicht nur einzelne Menschen über Erinnerungen verfügen, sondern auch Gesellschaften und alle Formen von sozialen Gruppen ein kollektives Gedächtnis ausbilden, das der eigenen Identitätssicherung und Identitätsstabilisierung dient. Nach seinem Tod im Konzentrationslager Buchenwald erschien sein Werk „La memoire collective – Das kollektive Gedächtnis“, welches den Begriff des kollektiven Gedächtnisses bis heute prägt (Halbwachs 1967). Das Buch unterteilt sich in vier Kapiteln (Halbwachs 1967):

1. Kapitel: Kollektives und individuelles Gedächtnis
2. Kapitel: Kollektives und historisches Gedächtnis
3. Kapitel: Das kollektive Gedächtnis und die Zeit
4. Kapitel: Das kollektive Gedächtnis und der Raum

Halbwachs zur Folge sind „individuelle Erinnerungen Rekonstruktionen, die sich auf soziale Bezugsrahmen der Gegenwart stützen (Erl1 2017, S. 14). Soziale bzw. kollektive Bezugsrahmen sind nicht mit der Summe aller in einer Gesellschaft vorhandenen individuellen Gedächtnisinhalte zu verwechseln“ (Moller 2010). Dabei wird der Begriff „Bezugsrahmen“ als Instrument angesehen. An diesem Instrument bedingt sich das Gedächtnis, um ein Bild der Vergangenheit wiederherzustellen. Im Gegensatz zu andern zeitgenössischen Erinnerungstheorien, wie z.B. Sigmund Freud, geht Halbwachs von der Annahme aus, dass Erinnerungen stärker von der Gegenwart als von der Vergangenheit bestimmt werden (Moller 2010). Somit wird laut Halbwach die Vergangenheit aufgrund der Gegenwart rekonstruiert.

„Es zeigte, daß Vergangenheit niemals als solche zu überdauern vermag, sondern immer nur in den Rahmenbedingungen einer kulturellen Gegenwart rekonstruiert werden kann. Die Vergangenheit ist eine soziale Konstruktion“ (Assmann 1999b, S. 14).

Für Halbwach ist das Kollektivgedächtnis gruppenbezogen. Das Individuum kann nur innerhalb der sozialen und kulturellen Rahmen seiner Gegenwart sich an Vergangenes erinnern (Assmann 1999b, S. 14f). Halbwachs geht von der Grundthese aus,

dass jede persönliche Erinnerung ein kollektives Phänomen sei. Erinnerungen können nur durch Kommunikation und Interaktion innerhalb einer sozialen Gruppe entstehen. Jedes Individuum gehört dabei einer sozialen Gruppe an. Zu beachten ist, dass das Individuum - Träger des Gedächtnisses sei, welches in Abhängigkeit von dem Erinnerungsrahmen stehe. Hieraus resultiert, dass jedes Individuum in einer Wechselbeziehung mit der sozialen Gruppe steht. Halbwachs prägt den Begriff des „cadres sociaux“, der den sozialen Bezugsrahmen bezeichnet, wie Familie, Berufsgruppe, Religions- und Nationsgemeinschaft (Halbwachs 2019, S. 21ff).

„Jeder Mensch gehört mehreren sozialen Gruppen an: der Familie, der Religionsgemeinschaft, der Belegschaft am Arbeitsplatz usw. Er verfügt daher über einen Vorrat unterschiedlicher, gruppenspezifischer Erfahrungen und Denksysteme. Nicht die Erinnerung selbst also, sondern die Kombination der Gruppenzugehörigkeiten und daraus resultierender Erinnerungsformen und -inhalte sind demnach das wirklich Individuelle, das die Gedächtnisse einzelner Menschen voneinander unterscheidet“ (Erll 2017, S. 13).

Hieran erkennt man, dass erst über die individuellen Erinnerungen das kollektive Gedächtnis sichtbar wird, „denn »jedes individuelle Gedächtnis ist ein ›Ausblickspunkt‹ auf das kollektive Gedächtnis«“ (Erll 2017, S. 13). Im Umkehrschluss prägt das gesellschaftliche Kollektiv das Gedächtnis ihrer Individuen. Das kollektive und das soziale Gedächtnis stehen in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander. Die Gruppe bewahrt ihre Erinnerung unter dem Aspekt der Individualität auf. Damit sind die geteilten Erinnerungen innerhalb der sozialen Gruppen bestärkend für das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identität (Özdemir Toker 2018, S. 20f).

Ein weiterer Aspekt laut Halbwachs ist, dass das kollektive Gedächtnis zeit- und raumkonkret ist.

„Sehr viel grundlegender ist für Halbwachs aber die Tatsache, dass uns durch Interaktion und Kommunikation mit unseren Mitmenschen, Wissen über Daten und Fakten, kollektive Zeit- und Raumvorstellungen sowie Denk- und Erfahrungsströmungen vermittelt werden“ (Erll 2017, S. 13).

Nach Halbwachs orientiert sich das Kollektivgedächtnis an zeitlichen Bezugspunkten. Hierzu zählen wiederkehrende Rituale in der Gruppe oder auch große, erinnerungswürdige Ereignisse, wie Gründungsmythen. Das gesellschaftliche Kollektiv bestimmt ihren eigenen zeitlichen Bezugspunkt, an denen es sich orientiert und ihnen eine identitätsstiftende Bedeutung zuweist (Sondergeld 2010, S. 24). Für Halbwachs ist das kollektive Gedächtnis raumkonkret. Er bezeichnet „räumliche Bezugspunkte, wie Wohnhäuser, Dörfer sowie Landschaften und Städte, als Indikatoren der Erinnerung und betont die identitätsstiftende Bedeutung für eine Gruppe.“ (Halbwachs 1967, S. 129f) . Dabei besteht eine starke Bindung an Orte. Zu beachten ist, dass Orte Räume sind, die die Gruppe umgibt. Diese Orte können identitätsstiftend wirken. Dem Ort wird dabei ein Sinn verliehen, der nur von ihren Mitgliedern interpretierbar ist (Sondergeld 2010, S. 25f). Aus diesem Grund befasst sich Halbwachs mit den räumlichen Gedächtnisorten². Dabei stellt er fest, „dass nur mittels räumlicher Bezugspunkte, wie architektonische und geografische Orientierungspunkte, die christliche Überlieferung erhalten bleiben konnte“ (Özdemir Toker 2018, S. 22). Durch diese raumbezogene Auffassung von Gedächtnis werden in Halbwachs „Topographie legendaire“ ganze geografische Flächen als semiotisierte Erinnerungslandschaften, sogenannte Mnemotope (Gedächtnisorte), bezeichnet (Sondergeld 2010, S. 26f).

Zuletzt differenziert Halbwachs die Begriffe Gedächtnis und Geschichte. Diese seien zwei verschiedene Formen des Vergangenheitsbezugs. Dabei werde das Gedächtnis über räumlich und zeitlich begrenzte Gemeinschaften weitergeführt. Die zentrale Funktion sei der Bezug zur Vergangenheit, welches identitätsstiftend wirke (Sondergeld 2010, S. 27). Im Rahmen dieser zentralen Funktion hebe das Gedächtnis Ähnlichkeiten und Kontinuitäten in der Erinnerung der Gruppe hervor und blende tiefgreifende Diskontinuitäten aus. Die Betonung der Gemeinsamkeiten und Differenzen gegenüber anderen sozialen Gemeinschaften ermögliche es, eine gruppenspezifische Abgrenzung zu konstruieren (Özdemir Toker 2018, S. 23). „Demgegenüber ist die Geschichte universal und gruppenungebunden“ (Sondergeld 2010, S. 27). Die Geschichte interessiere sich in ihrem Vergangenheitsbezug ausschließlich für die Differenzen und Diskontinuitäten und

² Halbwachs, Maurice (2003): Stätten der Verkündigung im Heiligen Land. Eine Studie zum kollektiven Gedächtnis. Konstanz: UVK-Verl.-Ges (6). Aus dem französischem: La Topographie legendaire des Evangiles en Terre Sainte

haben keine identitätssichernde Funktion. So seien alle Ereignisse gleich bedeutsam. Nach Halbwachs gebe es nur eine objektive und unparteiliche Historie, während es viele selbstbezogene, parteiliche Kollektivgedächtnisse gebe (Sondergeld 2010, S. 27). Dabei geht er davon aus, „daß die Geschichte im allgemeinen an dem Punkt beginnt, an dem die Tradition aufhört – in einem Augenblick, in dem das soziale Gedächtnis erlischt und sich zersetzt“ (Sondergeld 2010, S. 27).

Zusammengefasst können aus Halbwachs Ausführungen drei zentrale Punkte abgeleitet werden:

- Die Vergangenheit wird aufgrund der Gegenwart rekonstruiert.
- Persönliche Erinnerungen sind kollektive Phänomene.
- Das kollektive Gedächtnis ist zeit- und raumkonkret.

Maurice Halbwachs wird als „Gründungsvater der Disziplin des sozialen Gedächtnisses“ in der wissenschaftlichen Rezension (Assmann 2002b, S. 7) bezeichnet. Seine Ergebnisse wurden erst nach seinem Tod populär. Die Historiker Nora Pierre, Etienne François, Hagen Schulze, Aleida Assmann und Jan Assmann bauen in ihren Werken das „kollektive Gedächtnis“ mit neuen Erkenntnissen aus.

2.3 Konzept der Erinnerungsorte nach Pierre Nora

Die Auffassung des Gedächtnisses als sozial bedingtes Phänomen fand erst in den 1980er Jahren in der kulturhistorischen Forschung wieder Interesse. Der französische Historiker Pierre Nora prägte mit seinem mehrbändigen Werk *Les lieux de mémoire – Erinnerungsorte* – (Nora 1984), als eines der einflussreichsten Konzepte, nachhaltig die kulturhistorische Forschung. Ziel seines Werkes war es, die Orte zu analysieren, die für das Gedächtnis der französischen Nation von besonderer Bedeutung sind.

Noras Ausführungen beginnen mit einer provokativen These, dass das Gedächtnis nicht mehr existiere: „Nur deshalb spricht man so viel vom Gedächtnis, weil es keines mehr gibt“ (Nora 1990, S. 11). Anders als Maurice Halbwachs geht Nora nicht von der Existenz eines kollektiven Gedächtnisses aus. Der Gedächtnisbegriff wird in Noras Werken aus der Gegenüberstellung von Gedächtnis und Geschichte entwickelt.

„Gedächtnis, Geschichte: keineswegs sind dies Synonyme, sondern (...) in jeder Hinsicht Gegensätze. (...) Das Gedächtnis ist ein stets aktuelles Phänomen, eine in ewiger Gegenwart erlebte Bindung, die Geschichte hingegen eine Repräsentation der Vergangenheit. (...) Das Gedächtnis rückt die Erinnerung ins Sakrale, die Geschichte vertreibt sie daraus, ihre Sache ist die Entzauberung. Das Gedächtnis entwächst einer Gruppe, deren Zusammenhalt es stiftet (...). Die Geschichte dagegen gehört allen und niemanden; so ist sie zum Universalen berufen“ (Nora 1990, S. 12f).

Hieraus kann abgeleitet werden, dass Nora zwischen dem Gedächtnis, das Erinnerungen erhält und der Geschichtswissenschaft, die Erinnerungen systematisch ernüchert, unterscheidet. Mittelpunkt seiner Reflexion sind die „Erinnerungsorte“. Nora versteht Erinnerungsorte im weitesten Sinne als *loci*, die in der Tradition der antiken Mnemotechnik die Erinnerungsbilder der französischen Nation aufrufen (Erl 2017, S. 20). Erinnerungsorte können „geographische Orte, Gebäude, Denkmäler und Kunstwerke ebenso umfassen wie historische Persönlichkeiten, Gedenktage, philosophische und wissenschaftliche Texte oder symbolische Handlungen“ (Erl 2017, S. 20). Zum Beispiel zählen Paris, Versailles und der Eiffelturm zu den Erinnerungsorten.

Noras Ausgangspunkt ist die Annahme, dass sich das individuelle und das kollektive Gedächtnis an bestimmten „Orten“ orientiert, an denen nach allgemeiner Meinung etwas Wichtiges geschehen ist, an denen sich die „Erinnerungen bündeln“ und die dadurch zu „Kristallisationspunkten kollektiver Erinnerung und Identität“ werden (Weber 2011).

„Hausten wir noch in unserem Gedächtnis, brauchten wir ihm keine Orte zu widmen. Es gäbe keine Orte, weil es kein von der Geschichte herausgerissenes Gedächtnis gäbe“ (Nora 1990, S. 12).

Nora begründet die Existenz der Erinnerungsorte durch die Abwesenheit von *milieux de memoire* in der heutigen Gesellschaft, welche die *lieux de memoire* erst notwendig macht (Nora 1990, S. 11). Die französischen Erinnerungsorte haben ihren Ursprung Nora zufolge im 19. Jahrhundert, zur Zeit der III. Republik. Zu dieser Zeit vermochte das nationale Gedächtnis noch kollektive Identität stiften, welches jedoch im 20. Jahrhundert zu zerfallen beginnt.

„Für Nora befindet sich die heutige Gesellschaft in einem Übergangsstadium, in dem die Verbindung zur lebendigen, gruppen- und nationenspezifischen, identitätsbildenden Vergangenheit abreißt. Daher fungieren Erinnerungsorte als eine Art künstlicher Platzhalter für das nicht mehr vorhandene, natürliche kollektive Gedächtnis“ (Erl 2017, S. 20).

Damit ersetzen Erinnerungsorte das natürliche kollektive Gedächtnis und können als eine Art Verlängerung der Vergangenheit betrachtet werden.

„Erinnerungsorte sind daher Zeichen, die nicht nur auf zu erinnernde Aspekte der französischen Vergangenheit, sondern zugleich immer auch auf das abwesende lebendige Gedächtnis verweisen“ (Erl 2017, S. 21).

In diesem Kontext ist zu beachten, dass zum Erinnern auch Vergessen gehört. Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen hängen auf individueller wie auf kollektiver Ebene eng miteinander zusammen. Dabei kann das Vergessen als Voraussetzung für (kulturelle) Erinnerung betrachtet werden (Erl 2017, 6f).

Nora legt in seinen theoretischen Überlegungen Voraussetzungen dar, die ein Ereignis oder Gegenstand erfüllen muss, um als Erinnerungsort bezeichnet zu werden. Dabei unterscheidet er zwischen drei Dimensionen (Erl 2017, S. 21) :

- **Materielle Dimension:** Erinnerungsorte können kulturelle Objektivationen sein. Hierzu zählen fassbare Gegenstände (z.B. Gemälde oder Literatur), Schweigeminuten und vergangene Ereignisse, denen Nora eine materielle Dimension zuspricht, da sie ein materieller Ausschnitt einer Zeiteinheit seien.
- **Funktionale Dimension:** „Die funktionale Dimension eines Erinnerungsortes äußere sich in ihrer Funktions- und Zweckgebundenheit. So habe die Schweigeminute die konkrete Funktion, regelmäßig eine Erinnerung wachzurufen“ (Özdemir Toker, 2018, S. 26).
- **Symbolische Dimension:** Die Objektivation muss neben ihrer Funktion noch eine symbolische Bedeutung haben. Die symbolische Dimension äußert sich in der intentionalen Bedeutungszuschreibung der Erinnerungsorte und der alltäglichen Handlungen, die zum Ritual werden. Hierzu gehören auch Orte mit einer symbolischen Aura.

Das Konzept der Erinnerungsorte nach Nora wird vielfach kontrovers diskutiert, da die anfangs klare Definition der Erinnerungsorte im Verlauf von verschiedenen, die *lieux de memoire* erläuternden Texten voneinander abweichende Definitionsangebote liefern. Viele Kritiker fragen deshalb, was denn alles zum Erinnerungsort werden kann. Astrid Erll positioniert sich hierzu wie folgt:

„Die Antwort lautet vermutlich: alle kulturellen Phänomene (ob material, sozial oder mental), die auf kollektiver Ebene bewusst oder unbewusst in Zusammenhang mit Vergangenheit oder nationaler Identität gebracht werden“ (Erll 2017, S. 21).

Ein weiterer Kritikpunkt ist Noras strikte Trennung von Geschichte und Gedächtnis, die er von Halbwachs übernimmt und die Erll angesichts der in den 1970er Jahren einsetzenden Diskussion um Konstrukthaftigkeit, Perspektivität und Standortgebundenheit der Historiographie als befremdlich bezeichnet (Sondergeld 2010, S. 37). Vielkritisiert ist außerdem, dass Nora trotz angestrebter Polyphonie eine Staats- und Elitezentriertheit aufweist. So werden sowohl die französischen Kolonien als auch die Erinnerungskulturen der Immigranten außer Acht gelassen (Erll 2017, S. 22).

Andreas Huyssen betont, dass im Zeitalter der Globalisierung Erinnerungsorte grundlegend anders konzipiert werden müssen: „The lieux de mémoire today function not just in an expanded field but in a field altered by globalization“ (Huyssen 2009, S. 97).

Trotz der kontroversen Diskussionen gelten Noras Ausführungen zum kollektiven Gedächtnis als einflussreiches und innovatives Konzept, das für weitere interdisziplinäre Gedächtnisforschung zur Anregung verwendet wird. Etienne François und Hagen Schulze haben in Anlehnung an Noras Methode das Projekt der deutschen Erinnerungsorte (François und Hagen 2001) angestoßen.

2.4 Das kulturelle Gedächtnis nach Aleida Assmann und Jan Assmann

Der Begriff des kollektiven Gedächtnisses wurde von Anfang an mit Vorbehalten aufgenommen. Erst Anfang der 1980er Jahre findet das Gedächtnis Thema in der kulturhistorischen Forschung wieder Aufmerksamkeit. Aleida Assmann und Jan Assmann haben Ende der 1980er Jahre mit dem „kulturellen Gedächtnis ein Konzept vorgelegt, das im deutschsprachigen Raum das wirkungsvollste und im internationalen Vergleich das am besten ausgearbeitete ist“ (Erl 2017, S. 11). Hauptverdienst der Theorie des kulturellen Gedächtnisses ist es, die Verbindung von Gedächtnis, Kultur und sozialen Gruppen, begrifflich differenziert und theoretisch fundiert aufgezeigt zu haben. Insbesondere durch die Hervorhebung des Zusammenhangs von kultureller Erinnerung, kollektiver Identitätsbildung und politischer Legitimierung macht die Assmann'sche Theorie Phänomene nachvollziehbar und demonstriert einen hohen Grad der Anschließbarkeit an etablierte Disziplinen, Forschungsgegenstände und Methoden. So wird mit dem Begriff des kulturellen Gedächtnisses ein gemeinsames Forschungsfeld eröffnet, welches unterschiedliche akademische Fächer wie zum Beispiel Geschichtswissenschaft und Soziologie unter einem Dach zu vereint (Erl 2017, S. 25).

Im folgendem befasst sich dieses Kapitel mit den wesentlichen Merkmalen der Assmann'schen Gedächtnistheorie, die anschließend in der Analyse des Kriegesplatzes Canakkale / Gallipoli Anwendung findet.

2.4.1 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Die zentrale Voraussetzung des Assmann'schen Konzeptes ist die fundamentale Differenzierung des Begriffs des kollektiven Gedächtnisses in zwei Modi des Erinnerns: das kommunikative Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis. Dabei unterscheiden sich die beiden Gedächtnisrahmen substanziell in Inhalt, Form, Medien, Zeitstruktur und Trägern (Assmann 1992, S. 56). Die Grenze zwischen dem kommunikativen und kulturellen Gedächtnis schlägt sich in einer klaffenden Zeitlücke, der sogenannten „floating gap“ nieder (Erl 2017, S. 25).

Das **kommunikative** Gedächtnis entsteht durch Alltagsinteraktion und hat die Geschichtserfahrungen der Zeitgenossen zum Inhalt. Laut Aleida Assmann ist dabei ein

Milieu räumlicher Nähe, regelmäßiger Interaktion, gemeinsamer Lebensformen und geteilter Erfahrungen entscheidend (Assmann 2007, S. 25). Dabei bezieht sich das kommunikative Gedächtnis durch die persönliche Kommunikation auf einen begrenzten Zeithorizont.

„Nach achtzig bis hundert Jahren kommt es zu einem deutlichen Einschnitt. Das ist die Periode, in der verschiedene Generationen – in der Regel sind es drei, im Grenzfall sogar fünf – gleichzeitig existieren und durch persönlichen Austausch eine Erfahrungs-, und Erzählgemeinschaft bilden“ (Assmann 2007, S. 25).

Das kommunikative Gedächtnis beinhaltet Erinnerungen, die Zeitgenossen miteinander teilen, die sich also auf die jüngste Vergangenheit beziehen. Laut Jan Assmann gehört das kommunikative Gedächtnis zum Gegenstandsbereich der Oral History. Die Inhalte sind veränderlich und erfahren keine feste Bedeutungszuschreibung. Dabei gilt jeder gleich kompetent, die gemeinsame Vergangenheit zu erinnern und zu deuten (Erl 2017, S. 25).

Der Fokus der Forschung liegt auf dem **kulturellen** Gedächtnis. Hierbei handelt es sich um „eine an feste Objektivationen gebundene, hochgradig gestiftete und zeremonialisierte, (...) Erinnerung“ (Erl 2017, S. 25). Gegenstand des kulturellen Gedächtnisses sind mythische, als die Gemeinschaft fundierend interpretierte Ereignisse einer fernen Vergangenheit. Dabei transportiert das kulturelle Gedächtnis einen festen Bestand an Inhalten und Sinnstiftungen, zu deren Weiterführung und Interpretation Spezialisten ausgebildet werden, beispielsweise Priester und Schriftsteller (Nünning 2008, S. 171f).

In diesem Zusammenhang sei die *Totenmemoria* laut Aleida Assmann und Jan Assmann der Ursprung der kollektiven Erinnerung und eine Übergangsform von kommunikativem zu kulturellem Gedächtnis. Dabei gliedert sich die Erinnerung an die Toten in eine retrospektive und in eine prospektive Erinnerung. Die retrospektive Erinnerung an die Toten, ist die Form, in der eine Gruppe diese gegenwärtig hält und auf diese Weise ein Bild ihrer Einheit und Ganzheit aufbaut. Bei der prospektiven Erinnerung geht es um den Aspekt der Leistung und Fama, in der es um ruhmreiches Andenken geht, welches zu Lebzeiten durch Selbstinszenierung erreicht wird (Assmann 1992, S. 61).

Im folgendem wird das kulturelle dem kommunikativen Gedächtnis zusammenfassend gegenübergestellt:

	kommunikative Gedächtnis	kulturelles Gedächtnis
Inhalt	Geschichtserfahrungen im Rahmen indiv. Biographien	mythische Urgeschichte, Ereignisse in einer absoluten Vergangenheit
Formen	informell, wenig geformt, naturwüchsig, entstehend durch Interaktion, Alltag	gestiftet, hoher Grad an Geformtheit, zeremonielle Kommunikation, Fest
Medien	lebendige Erinnerung in organischen Gedächtnissen, Erfahrungen und Hörensagen	feste Objektivationen, traditionelle symbolische Kodierung/Inszenierung in Wort, Bild, Tanz usw.
Zeitstruktur	80–100 Jahre, mit der Gegenwart mitwandernder Zeithorizont von 3–4 Generationen	absolute Vergangenheit einer mythischen Urzeit
Träger	unspezifisch, Zeitzeugen einer Erinnerungsgemeinschaft	spezialisierte Traditionsträger

Tabelle 1: Gegenüberstellung von kommunikativem Gedächtnis und kulturellem Gedächtnis (Assmann 1992, S. 56)

Jan Assmann definiert den Begriff des kulturellen Gedächtnisses, der den Fokus der Assmann'schen Gedächtnisforschung darstellt, wie folgt:

„Unter dem Begriff kulturelles Gedächtnis fassen wir den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchstexten, -Bildern und -Riten zusammen, in deren ›Pflege‹ sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewußtsein von Einheit und Eigenart stützt“ (Assmann 1988a, S. 15).

Der Gebrauch des Begriffs des kulturellen Gedächtnisses wird in einem Bündel zentraler Merkmale festgelegt (Assmann 1988a, S. 13–15):

- **Identitätskonkretheit** oder Gruppenbezogenheit: Dies bedeutet, dass soziale Gruppen ein kulturelles Gedächtnis konstituieren, aus dem sie ihre Identität ableiten (im positiven „das sind wir“, im negativen „das ist unser Gegenteil“) (Assmann 1988a, S. 13).
- **Rekonstruktivität:** Das kulturelle Gedächtnis bezieht sein Wissen immer auf eine aktuell gegenwärtige Situation. Es ist ein retrospektives Konstrukt. „Kein Gedächtnis vermag eine Vergangenheit als solche zu bewahren. Sondern nur das

von ihr bleibt, »was die Gesellschaft in jeder Epoche mit ihren gegenwärtigen Bezugsrahmen rekonstruieren kann« (Assmann 1988a, S. 13).

- **Geformtheit:** Die Geformtheit ist das erste unterscheidende Merkmal zur Differenzierung zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis. Dabei ist das kulturelle Gedächtnis auf die Fortführung von Sinn anhand fester Ausdrucksformen und -medien angewiesen. Die Bildung von Erinnerungsfiguren ist ein zentrales Stabilisierungsverfahren (Erl 2017, S. 25f; Assmann 1988a, S. 14).
- **Organisiertheit:** Hiermit ist die Institutionalisierung des kulturellen Gedächtnisses (z.B. durch Zeremonialisierung der Kommunikationssituationen) und die Spezialisierung ihrer Trägerschaft gemeint (Assmann 1988a, S. 14).
- **Verbindlichkeit:** Hieraus ergibt sich für die Gruppe ein Relevanzgefälle und eine klare Wertperspektive (Assmann 1988a, S. 14).
- **Reflexivität:** Die Reflexivität verweist auf die Tatsache, dass das kulturelle Gedächtnis in dreifacher Betrachtungsweise reflexiv ist. Es reflektiert die Lebenswelt der Gruppe, ihr Selbstbild und nicht zuletzt sich selbst (Assmann 1988a, S. 15).

2.4.2 Nationales Gedächtnis

Aleida Assmann ergänzt in *Der lange Schatten der Vergangenheit* (2007) das Spektrum der bisherigen Gedächtnisformationen um die des nationalen beziehungsweise politischen Gedächtnisses. Sie ordnet die Gedächtnisformen wie folgt ein:

Grundlage:	biologisch vermittelt		symbolisch vermittelt	
Verarbeitung:	neuronal	kommunikativ	kollektiv	individuell
Gedächtnis-formation:	individuelles Gedächtnis	soziales Gedächtnis	politisches Gedächtnis	kulturelles Gedächtnis

Tabelle 2: Gedächtnisformationen (Assmann 2007, S. 36)

Vom politischen oder nationalen Gedächtnis kann gesprochen werden, wenn Geschichte im Dienste der Identitätsbildung steht, von den Bürgern angeeignet wird und von Politikern beschworen wird (Assmann 2007, S. 37). Dabei wirkt die neue Instanz des

nationalen Gedächtnisses „von oben“ auf die Gesellschaft. Das nationale Gedächtnis ist einheitlich konstruiert, auf überlebenszeitliche Dauer angelegt, in politischen Institutionen verankert und steht im Dienst der Identitätsbildung einer Nation (Assmann 2007, S. 37).

Das Verständnis der nationalen Gedächtnisformation gründet Aleida Assmann auf die Sichtweise des französischen Religionswissenschaftlers und Schriftstellers Ernest Renan (Assmann 2007, S. 37ff)(Assmann 2007, S. 37). Ernest Renan erkannte, dass der spezifische Zusammenhalt von Nationen nicht durch „Rasse (gemeinsame Abstammung, Ethnie), Sprache, Religion, Geographie“ (Assmann 2007, S. 38) zustande kommt. Er sieht die Nation als Erfahrungsgemeinschaft. Eine nationale Identität begründen Ernest Renan zufolge, die einschneidenden historischen Erfahrungen, und zwar besonders die negativen.

„Jawohl, das gemeinsame Leiden verbindet mehr als die Freude. In den gemeinsamen Erinnerungen wiegt die Trauer mehr als die Triumphe, denn sie erlegt Pflichten auf, sie gebietet gemeinschaftliche Anstrengungen“ (Ernest Renan zitiert nach Assmann 2007, S. 42).

Die Nation hat einen in die Zukunft gerichteten gemeinsamen Willen. So unterstützt die Konstruktion einer gemeinsamen Vergangenheit diesen Willen. Die gemeinsame nationale Geschichtserinnerung verleiht der Gegenwart Sinn, indem sie die Gegenwart als Zwischenstufe einer motivierenden, Vergangenheit und Zukunft übergreifenden Erzählung ausweist (Assmann 2007, S. 42).

In einem weiteren Zusammenhang verweist Aleida Assmann auf die Besonderheiten der kulturellen und nationalen politischen Gedächtnisformationen im Spannungsverhältnis von Funktions- und Speichergedächtnis. Das kulturelle Gedächtnis und das national politische Gedächtnis haben die Aufgabe, ein soziales Langzeitgedächtnis auszubilden, indem sie das kollektive Gedächtnis einer Gemeinschaft transportieren. Allerdings unterscheiden sich beide Gedächtnisinformationen in den Formen ihrer Reproduktion (Assmann 2007, S. 57).

„Während das politische Gedächtnis seine Stabilisierung durch radikale inhaltliche Engführung, hohe symbolische Intensität, kollektive Rituale und

normative Verbindlichkeit erreicht, ist das kulturelle Gedächtnis von der Vielfalt seiner Ausprägung in Texten, Bildern und dreidimensionalen Artefakten nicht abzulösen.“ (Assmann 2007, S. 57f)

Das nationale Gedächtnis tendiert zur Vereinheitlichung und Instrumentalisierung. Dem widersetzt sich das kulturelle Gedächtnis aufgrund seiner medialen und materiellen Beschaffenheit solchen Engführungen (Assmann 2007, S. 58).

2.4.3 Gedächtnis als ars und vis, Funktions- und Speichergedächtnis

In ihrem 1999 erschienen Buch „Erinnerungsräume“ (Assmann 1999a) erarbeitet Aleida Assmann zwei weitere fundamentale Begriffspaare der Gedächtnistheorie:

- Das Gedächtnis als „ars“ und als „vis“
- Funktions- und Speichergedächtnis

Das Gedächtnis als *ars* – Kunst oder Technik – geht auf das topologisch geprägte Modell der antiken Mnemotechnik³ zurück. Dabei erscheint das Gedächtnis als *ars* als ein Wissensspeicher, in den Informationen eingelagert und in der gleichen Form wieder abgerufen werden können. Diese Methode kennzeichnet sich durch ein rein räumliches Verfahren und die Unabhängigkeit vom Zeitfaktor (Assmann 1999a, S. 27ff).

„Den mit ›ars‹ überschriebenen Weg zum Gedächtnis möchte ich Speichern nennen und darunter jedes mechanische Verfahren verstehen, das die Identität von Einlagerung und Rückholung anzielt“ (Assmann 1999a, S. 28).

Das Gedächtnis als *vis*, einer anthropologischen – Kraft –, wird durch die Dimension der Zeit und ihre transformierende Wirkung auf die Gedächtnisinhalte gekennzeichnet. Prozesshaftigkeit und Rekonstruktivität der Erinnerung rücken somit in den Fokus. Dabei impliziert das Gedächtnis als *vis* auch immer Vergessen, denn aus der Fülle des zu Erinnernden können nur einige wenige, der gegenwärtigen Situation entsprechende Elemente ausgewählt werden (Erll 2017, S. 27f; Assmann 1999b, S. 29).

³ Ausführliche Informationen zur Mnemotechnik in: Assmann, Aleida (1999): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck (C. H. Beck Kulturwissenschaft) S. 27ff.

Aleida Assmann trifft eine weitere Unterscheidung, um die Prozesse des Vergessens und der Aktivierung von Inhalten des kulturellen Gedächtnisses erkennbar zu machen: *Funktions- und Speichergedächtnis*. Diese Gedächtnis Modi sind komplementär und klären die Frage nach der Auswahl von Erinnerungen und ihrer Speicherkapazität im kulturellen Gedächtnis.

Das Funktionsgedächtnis nennt Aleida Assmann als das „bewohnte Gedächtnis“. Die wichtigsten Merkmale sind: „Gruppenbezug, Selektivität, Wertbindung und Zukunftsorientierung“ (Assmann 1999a, S. 134). Als „unbewohntes Gedächtnis“ bezeichnet Aleida Assmann hingegen das Speichergedächtnis. Das Speichergedächtnis beinhaltet demnach ungebundene bedeutungsneutrale Informationen, die keinen vitalen Gegenwartsbezug besitzen.

„Auf kollektiver Ebene enthält das Speichergedächtnis das unbrauchbar, obsolet und fremd Gewordene, das neutrale, identitäts-abstrakte Sachwissen, aber auch das Repertoire verpasster Möglichkeiten, alternativer Optionen und ungenutzter Chancen. Beim Funktionsgedächtnis dagegen handelt es sich um ein angeeignetes Gedächtnis, das aus einem Prozess der Auswahl, der Verknüpfung, der Sinnkonstruktion – oder, mit Halbwachs zu sprechen: der Rahmenbildung – hervorgeht. Die strukturlosen, unzusammenhängenden Elemente treten ins Funktionsgedächtnis als komponiert, konstruiert, verbunden ein. Aus diesem konstruktiven Akt geht Sinn hervor, eine Qualität, die dem Speichergedächtnis grundsätzlich abgeht“ (Assmann 1999a, S. 137).

Die Beziehung zwischen Funktions- und Speichergedächtnis ist nach Aleida Assmann perspektivisch. Das Speichergedächtnis bildet den Hintergrund des Funktionsgedächtnisses, d.h. dass das Funktionsgedächtnis als Vordergrund zu denken ist, welches sich vor dem Hintergrund des Speichergedächtnisses abhebt. Das Funktionsgedächtnis erfüllt zentrale Aufgaben wie die Legitimierung einer bestehenden Gesellschaftsform oder Identitätskonstruktion. Das Speichergedächtnis hingegen dient als „Reservoir zukünftiger Funktionsgedächtnisse“ (Assmann 1999a, S. 140).

„Das ist nicht nur die Vorbedingung jenes kulturellen Phänomens, das wir «Renaissance» nennen, es ist eine grundsätzliche Ressource der Erneuerung

*kulturellen Wissens und eine Bedingung der Möglichkeit kulturellen Wandels“
(Assmann 1999a, S. 140).*

Dabei können alle Elemente des Speichergedächtnisses, wenn sie für die Gesellschaft eine zusätzliche Sinndimension erhalten, in das Funktionsgedächtnis übergehen. So sind nicht nur Inhalte der beiden Gedächtnis Modi entscheidend, sondern auch der Grad der Durchlässigkeit zwischen ihnen, der die Möglichkeit von Erneuerung und Veränderung bestimmt. Sowohl das Funktionsgedächtnis als auch das Speichergedächtnis bedürfen einer ständigen Pflege durch Institutionen, welche kulturelles Wissen aufbewahren, festhalten und zirkulieren lassen. Dieser Aufgabe kommen in der Regel Archive, Museen, Bibliotheken, Gedenkstätten sowie Forschungsinstitute und Universitäten nach (Assmann 1999a, S. 138ff).

Das Funktions- und Speichergedächtnis wird wie folgt unterschieden:

	Speichergedächtnis	Funktionsgedächtnis
Inhalt	Das Andere, Überschreitung der Gegenwart	Das Eigene, Fundierung der Gegenwart auf einer bestimmten Vergangenheit
Zeitstruktur	anachron: Zweizeitigkeit, Gestern neben dem Heute, kontrapräsentisch	diachron: Anbindung des Gestern an das Heute
Formen	Unantastbarkeit der Texte, autonomer Status der Dokumente	selektiver = strategischer, perspektivischer Gebrauch von Erinnerungen
Medien und Institutionen	Literatur, Kunst, Museum, Wissenschaft	Feste, öffentliche Riten kollektiver Kommemoration
Träger	Individuen innerhalb der Kulturgemeinschaft	kollektivierte Handlungssubjekte

Tabelle 3: Unterschiede zwischen Speichergedächtnis und Funktionsgedächtnis (Assmann und Assmann 1994, S. 123)

Zusammenfassend verdeutlichen die beiden Gedächtnis Modi des kulturellen Gedächtnisses die Dynamik, in dem Erinnern und Vergessen nahe beieinander liegen und ineinandergreifen können. Durch die Erweiterung der zwei fundamentalen Begriffspaare „ars und vis“ und „Funktions- und Speichergedächtnis“ können Wandlungsprozesse und Formen kulturellen Gedächtnisses näher erklärt werden.

2.4.4 Die „kalte“ und die „heiße“ Erinnerung

Jan Assmann entwickelt ausgehend von Claude Lévi-Strauss (1981) Theorie der Dichotomien, das Konzept der heißen und kalten Kulturen, welche er als kulturelle Optionen oder gedächtnispolitische Strategien versteht, die jederzeit, unabhängig von historischer Epoche und technischem Entwicklungsstand gegeben sind (Assmann 1992, S. 69).

Die kalte Option äußert sich durch den sinnstiftenden Erinnerungsprozess „im Wiederkehrenden, Regelmäßigen, nicht im Einmaligen, Außerordentlichen. Er liegt in der Kontinuität, nicht in Bruch, Umschwung und Veränderung.“ (Assmann 1992, S. 70). Somit können kalte Kulturen (z.B. Ägypten) den geschichtlichen Wandel durch die Erinnerung an das ewig Gleiche „einfrieren“ (Assmann 1992, S. 69f). Währenddessen können heiße Kulturen (z.B. Israel) ihre Erinnerung zum Motor ihrer Entwicklung machen. Sie äußern sich in „dem Einmaligen, Besonderen zu sowie dem Umschwung, der Veränderung, dem Werden und Wachsen“ (Assmann 1992, S. 70). Benachteiligte und unterdrückte Gesellschaftsteile würden nach Wandel und Veränderung streben, für die Erinnerung zu einer Form des Widerstandes werden könne (Assmann 1992, S. 72). Im Zusammenhang der heißen Kulturen führt Jan Assmann den Begriff der Mythomotorik ein. Unter diesem Begriff wird die handlungsleitende Wirkung eines Mythos verstanden. Solche Mythen entfalten eine fundierende als auch eine kontrapräsentische Motorik:

- Fundierend: „Sie stellt Gegenwärtiges in das Licht einer Geschichte, die es sinnvoll, gottgewollt, notwendig und unabänderlich erscheinen läßt.“ (Assmann 1992, S. 79)
- Kontrapräsentische Motorik: „Sie geht von Defizienz-Erfahrungen der Gegenwart aus und beschwört in der Erinnerung eine Vergangenheit, die meist die Züge eines Heroischen Zeitalters annimmt.“ (Assmann 1992, S. 79)

Nach Jan Assmann gestaltet sich die Herrschaftslegitimation einerseits durch legitimierende Herkunft, wie etwa in Form einer Genealogie (Abstammung), andererseits prospektiv durch Monumentalisierung (materielle und rituelle Gedächtnisorte) für die Zukunft. Herrschaft „legitimiert sich retrospektiv und verewigt sich prospektiv“ (Assmann 1992, S. 71). Auch der aktive Prozess des Vergessens hängt mit dem Wunsch

nach Machterhalt zusammen und manifestiert sich in der Bemühung um geschichtlichen Stillstand (Assmann 1992, S. 71f).

2.4.5 Sieger- und Verlierergedächtnis

Ausgehend von den Fragen: „Wer ist zu erinnern, was ist zu erinnern, wie ist zu erinnern“ untersucht Aleida Assmann in „Der lange Schatten der Vergangenheit“ die Frage nach: „Wer erinnert sich?“ (Assmann 2007, S. 63). Sie überprüft mit affektgeladenen Topoi die historischen Bedingungen, psychischen Mechanismen und politischen Strategien von Gedächtnis in bestimmten historischen Situationen. Dabei untersucht sie anhand der Begriffspaare Sieger- und Verlierergedächtnis, Opfer- und Tätergedächtnis sowie der Figur des Zeugen die Auswirkung unterschiedlicher Perspektiven auf die jeweilige Konstruktion von Erinnerungen unter dem Einfluss von Stolz und Scham beziehungsweise Schuld und Leid (Sondergeld 2010, S. 54).

Die folgende Ausführung beschränkt sich auf das Siegedächtnis und Verlierergedächtnis.

Das Siegedächtnis bezieht sich auf „Bezugspunkte in der Geschichte, die das positive Selbstbild stärken und im Einklang mit bestimmten Handlungszielen stehen. Was nicht in dieses heroische Bild passt, fällt dem Vergessen anheim“ (Assmann 2007, S. 64). Demnach kann man sich an Siege leichter erinnern als an Niederlagen. Jedoch heißt das nicht, dass ausschließlich ruhmreiche Siege Einlass ins nationale Gedächtnis finden. Unter bestimmten Bedingungen können auch Niederlagen zu zentralen historischen Bezugspunkten werden (Assmann 2007, S. 64). So hat beispielsweise die Erinnerung der Verlierer, bei der Niederlage der Franzosen gegen die preußischen Truppen bei Sedan, ein stärkeres Wirkungspotential als das der Sieger (Assmann 2007, S. 65).

„Während der Triumph, an dem sich die Sieger freuen, unweigerlich zur Vergangenheit wird, weist die Erinnerung der Verlierer in die Zukunft. Der Imperativ, unter den die Erinnerung sie stellt und mit dem sie die Niederlage verarbeiten, ist wesentlich stärker. Deshalb kann man durch Siege auch <verlieren> und durch Niederlagen <gewinnen>“ (Assmann 2007, S. 65).

Demnach geht von der Niederlage eine mobilisierende Kraft aus, die den nationalen Zusammenhalt stärkt. Die Geschichte wird zwar von den Siegern geschrieben, doch in Anlehnung an Reinhart Koselleck und Peter Burke (1980) stellt Aleida Assmann fest, dass die Historie der Sieger kurzfristig angelegt ist, während die Historie der Verlierer komplexer und langlebiger ist (Assmann 2007, S. 70).

2.4.6 Gedächtnismedien

Astrid Erll hält die allgemein gültige Erkenntnis in der der kulturwirtschaftlichen Gedächtnisforschung mit dem Satz „Kollektives Gedächtnis ist ohne Medien nicht denkbar“ fest (Erll 2017, S. 135). So führt Astrid Erll den Satz wie folgt fort:

„Schon die soziale Prägung der individuellen Erinnerung [...] beruht in hohem Maße auf medialen Phänomenen: Memory talk zwischen Mutter und Kleinkind, Kommunikation im Familienkreis, die Bedeutung von Fotos für eine mediengeleitete (Re-)Konstruktion vergangener Erlebnisse, der Einfluss von Massenmedien bei der Herausbildung von Schemata und Narrationsmustern für die Kodierung von Lebenserfahrung usw.“ (Erll 2004, S. 135).

Demnach ist die Bildung und Weitergabe von Wissen und Versionen einer kollektiven Vergangenheit im kulturellen Kontext erst durch Medien möglich. Die Weitergabe von Erinnerung wird durch die Auslagerung der Gedächtnisinhalten in externe Speicher gesichert. Die Gedächtnismedien umfassen sowohl die ältesten Basismedien wie Mündlichkeit und Schriftlichkeit, als auch technische Medien wie Buchdruck, Radio, Fernsehen und Internet. Zudem zählen auch symbolträchtige Medien, die Anlässe eines ritualisierten kollektiven Erinnerungsprozesses darstellen, wie Denkmäler, Jahrestage und Orte zu den Gedächtnismedien (Erll 2017, S. 135).

Nach Astrid Erll müssen Gedächtnismedien als *Vermittlungsinstanzen und Transformatoren* zwischen individueller und kollektiver Dimension des Erinnerns gedacht werden. So sind Medien nicht nur für die individuelle und die soziokulturelle Dimension des kollektiven Gedächtnisses gleichermaßen relevant, sie stellen auch die Schaltstelle zwischen beiden Bereichen dar (Erll 2017, S. 135). Wie schon in den vergangenen Kapiteln ausgeführt, ist das kollektive Gedächtnis weder eine vom

Individuum abstrahierte Instanz noch ein Resultat biologischer Mechanismen. Erinnerungen spiegeln nicht einfach die Vergangenheit wider, sie sind vielmehr ein selektiver und konstruierter Prozess. Persönliche Erinnerung kann erst durch die mediale Repräsentation und Distribution zu kollektiver Relevanz gelangen. Dabei ist zu beachten, dass Medien keine neutralen Träger von vorgängigen, gedächtnisrelevanten Informationen sind. Die Rolle von Medien ist bei (kollektiven) Konstruktionsprozessen zu hinterfragen, da diese maßgeblich am Konstruktionsprozess von Vergangenheitsversionen, Werten und Normen sowie Identitätskonzepten einer Gesellschaft beteiligt sind (Erl 2017, S. 135f). Diese Feststellung macht sie nicht zu falschen oder unwirklichen Vergangenheiten. Mediale Wirklichkeitskonstruktionen bieten vielmehr die Möglichkeit des kollektiven Bezugs auf zeitliche Prozesse (Erl 2017, S. 136).

Aleida Assmann und Jan Assmann schließen sich den theoretischen Ausführungen an und führen diese weiter aus. In der Assmann'schen Gedächtnistheorie spielt der Begriff des Gedächtnismediums eine wichtige Rolle. Das Konzept des kulturellen Gedächtnisses basiert maßgeblich auf medientheoretischen Annahmen. Nach Astrid Erl ist die Auffassung von Aleida Assmann und Jan Assmann das bislang ausgereifteste und differenzierteste Gedächtnismedienkonzept (Erl 2004, S. 8).

„Das kulturelle Gedächtnis ist keine universale Größe, sondern etwas, das jeweils abhängig ist von den jeweiligen Medien, die in einer Gesellschaft zur Anwendung kommen. Es verändert seine Struktur tief greifend mit dem Medienwandel von Oralität zu Schriftlichkeit, von Schriftlichkeit zu Druck, von Druck zu Fotografie, von Fotografie zu neuen auditiven und visuellen Medien und ihrer Digitalisierung“ (Assmann 2004, S. 59).

Jan Assmann benutzt im Zusammenhang mit der Entwicklung des Konzepts des kulturellen Gedächtnisses den Begriff des Mediums: „Die kulturelle Formation ist das Medium, durch das eine kollektive Identität aufgebaut und über die Generationen hinweg aufrechterhalten wird.“ (Assmann 1992, S. 139). Zu den Medien zählen laut Jan Assmann:

„Riten und Tänze, Muster und Ornamente, Trachten und Tätowierungen, Essen und Trinken, Monumente, Bilder, Landschaften, Weg- und Grenzmarken.

Alles kann zum Zeichen werden, um Gemeinsamkeit zu kodieren“ (Assmann 1992, S. 139).

Dabei betont er, dass das Medium nicht selbst entscheidet, welche Gedächtnisinhalte eines Kollektivs vermittelt würden, sondern seine Symbolfunktion und Zeichenstruktur, die ihm angeheftet wird.

Aleida Assmann widmet einen vollständigen Teil ihrer 1999 erschienen Monografie *Erinnerungsräume* dem Begriff der Medien zu und ordnet ihm die Kapitel ‚Schrift‘, ‚Bild‘, ‚Körper‘ und ‚Orte‘ zu.

„Schrift speichert Texte, Bilder festigen sprachunabhängige Eindrücke und Erfahrungen, Körper stabilisieren Erinnerungen durch Habitualisierung und die Kraft der Affekte, und Orte reanimieren vergangene Ereignisse durch Überreste“ (Sondergeld 2010, S. 62).

Zu beachten ist, dass ohne diese Speichermedien, „die als materielle Stützen das kulturelle Gedächtnis fundieren, flankieren und mit den menschlichen Gedächtnissen interagieren“ (Assmann 1999a, S. 20), kein generationen- und epochenübergreifendes Gedächtnis aufbauen lässt.

Die vorliegende Arbeit fokussiert sich auf Orte als Gedächtnismedien, da es der Beantwortung der Forschungsfrage dienlich ist.

Aleida Assmann erkennt in ihren Arbeiten die besondere Relevanz der Raumdimension des Gedächtnisses. Anstoß für ihre Überlegungen zu der Frage nach der spezifischen Gedächtnis- und Bindungskraft von Orten, gibt demnach der Satz Ciceros: „Groß ist die Kraft der Erinnerung, die Orten innewohnt“ (Assmann 1999a, S. 298). Hierfür unterscheidet sie zwischen den Begriffen Raum und Ort. Der Raum stellt eine abstrakte Dimension menschlichen Handelns, ist gestaltbar und verfügbar. Darüber hinaus kann der Raum „vermessen, kartographiert, strukturiert, modelliert“ werden (Sondergeld 2010, S. 50). Wohingegen der Ort bereits durch vollzogene Handlungen benannt und individualisiert ist. So haften an Orten menschliche Schicksale, Erinnerungen und Erfahrungen. Während der Ort in die Vergangenheit weist, zeigt der Raum die Zukunft (Sondergeld 2010, S. 50).

„Selbst wenn Orten kein immanentes Gedächtnis innewohnt, so sind sie doch für die Konstruktion kultureller Erinnerungsräume von hervorragender Bedeutung. Nicht nur, daß sie die Erinnerung festigen und beglaubigen, indem sie sie lokal im Boden verankern, sie verkörpern auch eine Kontinuität der Dauer, die die vergleichsweise kurzphasige Erinnerung von Individuen, Epochen und auch Kulturen, die in Artefakten konkretisiert ist, übersteigt“ (Assmann 1999a, S. 299).

Um die Orte näher betrachten zu können differenziert Aleida Assmann zwischen verschiedenen Gedächtnisarten, die in Orte eingelagert sind: dem Generationenort, dem heiligen Ort, dem Erinnerungsort, dem Gedenkort und dem traumatischen Ort.

Ein *Generationenort* kennzeichnet sich wie folgt: „Was bestimmte Orte mit einer besonderen Gedächtniskraft ausstattet, ist allem voran ihre feste und langfristige Verbindung mit Familiengeschichten.“ (Assmann 1999a, S. 301). An solchen geografischen Orten bildet sich eine Verwandtschaftskette der Lebenden und Verstorbenen, welches das enge Verhältnis zwischen Menschen und Boden stärkt. An *Heiligen Orten* kann die Anwesenheit von Göttern erfahren werden. Pilgereisen suchen diese Orte auf, da sie als Kontaktzonen zwischen Gott und Mensch gelten (Assmann 1999a, S. 303f). *Erinnerungsorte* verwendet Aleida Assmann im Zusammenhang mit der einzelnen Person. „Er ist für eine individuelle Lebensgeschichte von Bedeutung. In Anlehnung an Noras Terminologie sind Erinnerungsorte für sie „lieux de souvenir“ (Sondergeld 2010, S. 51).

Aleida Assmann definiert den *Gedenkort* an Anlehnung an Nora Pierre als lieu, der nur noch die Spuren eines abgebrochenen „milieu de mémoire“ aufweist (Assmann 1999a, S. 309). Der Gedenkort wird durch die Diskontinuität bestimmt, das heißt es herrscht eine eklatante Differenz zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist.

„Ein Gedenkort ist das, was übrigbleibt von dem, was nicht mehr besteht und gilt. Um dennoch fortbestehen und weitergelten zu können, muß eine Geschichte erzählt werden, die das verlorene Milieu supplementär ersetzt. Erinnerungsorte sind zersprengte Fragmente eines verlorenen oder zerstörten Lebenszusammenhanges.–Denn mit der Aufgabe und Zerstörung eines Ortes ist seine Geschichte noch nicht vorbei; er hält materielle Relikte fest, die zu

Elementen von Erzählungen und damit wiederum zu Bezugspunkten eines neuen kulturellen Gedächtnisses werden. Diese Orte sind allerdings erklärungsbedürftig; ihre Bedeutung muß zusätzlich durch sprachliche Überlieferungen gesichert werden“ (Assmann 1999a, S. 309).

An Gedenkorten „ist noch etwas anwesend, aber dies verweist vor allem auf eine Abwesenheit; hier ist noch etwas gegenwärtig, aber es signalisiert in erster Linie dessen Vergangensein“ (Assmann 1999a, S. 309). Damit diese erklärungsbedürftigen Orte zu Bezugspunkten des kulturellen Gedächtnisses werden können, müssen die Orte durch Erinnerungen und Erzählungen abgesichert werden. „Gedenkorte sind solche, an denen Vorbildliches geleistet oder exemplarisch gelitten wurde“ (Assmann 1999a, S. 328). So haben auch Tod, Niederlage, Demütigung und Verfolgung einen positiven Stellenwert im mythischen, nationalen und historischen Gedächtnis. Sie sind unvergesslich, sofern sie von kollektiven Gruppen als identitätsstiftend wahrgenommen werden. Hingegen unterscheidet sich der *traumatische Ort* von Gedenkorten dadurch, dass seine Geschichte nur gegen soziale Tabus und psychischen Druck des Individuums erzählbar wird. Diese Geschichten können nicht normativ besetzt werden und für persönliche oder kollektive Sinnstiftung in Anspruch genommen werden (Assmann 1999a, S. 328).

2.4.7 Instrumentarium der Assmann'schen Gedächtnistheorie

Theorie	Inhalt
Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis	<p>Zwei Modi des Erinnerns: das kommunikative Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis</p> <p>Das kommunikative Gedächtnis entsteht durch Alltagsinteraktion und hat die Geschichtserfahrungen der Zeitgenossen zum Inhalt. Es kennzeichnet sich durch persönliche Kommunikation und einen begrenzten Zeithorizont.</p> <p>Gegenstand des kulturellen Gedächtnisses sind mythische, als die Gemeinschaft fundierend interpretierte Ereignisse einer fernen Vergangenheit.</p> <p>Totenmemoria Ursprung der kollektiven Erinnerung und eine Übergangsform von kommunikativem zu kulturellem Gedächtnis</p> <p>Zentrale Merkmale des kulturellen Gedächtnisses: Identitätskonkretheit, Rekonstruktivität, Geformtheit, Organisiertheit, Verbindlichkeit, Reflexivität</p>
Nationales Gedächtnis	<p>Das nationale Gedächtnis ist einheitlich konstruiert, auf überlebenszeitliche Dauer angelegt, in politischen Institutionen verankert und steht im Dienst der Identitätsbildung einer Nation.</p>
<p>Gedächtnis als <i>ars</i> und <i>vis</i></p> <p>Funktions- und Speichergedächtnis</p>	<p>Das Gedächtnis als ars erscheint als ein Wissensspeicher, in den Informationen eingelagert und in der gleichen Form wieder abgerufen werden können. Diese Methode kennzeichnet sich durch ein rein räumliches Verfahren und die Unabhängigkeit vom Zeitfaktor.</p> <p>Das Gedächtnis als vis wird durch die Dimension der Zeit und ihre transformierende Wirkung auf die Gedächtnisinhalte gekennzeichnet. Prozesshaftigkeit und Rekonstruktivität der Erinnerung rücken somit in den Fokus. Das Gedächtnis als <i>vis</i> impliziert auch immer Vergessen.</p> <p>Funktions- und Speichergedächtnis: Diese Gedächtnis Modi sind komplementär und klären die Frage nach der Auswahl von Erinnerungen und ihrer Speicherkapazität im kulturellen Gedächtnis</p>

3 GESCHICHTLICHER HINTERGRUND ZUM GALLIPOLI KRIEG

Kriege und Schlachten können ebenfalls als Erinnerungsorte fungieren, in denen Mythen und Geschichtserzählungen präsent sind. Die Schlacht von Gallipoli fand vom 19. Februar 1915 bis zum 9. Januar 1916 statt. Während des ersten Weltkrieges waren das Osmanische Reich, das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn Verbündete. Demgegenüber stand das Vereinigte Königreich Großbritannien, Australien, Neuseeland, Britisch-Indien, Frankreich und Französisch-Westafrika (Wagner 2008, S. 35ff). Das Osmanische Reich gewann den Krieg um die Dardanellen in Gallipoli.

Im folgenden Kapitel wird die zuerst die Vorgeschichte zum Gallipoli Krieg dargelegt. Anschließend wird der Ablauf des Krieges thematisiert.

3.1 Vorgeschichte zum Krieg

Die vorliegende Arbeit fokussiert sich zur Vorgeschichte des Gallipoli-Krieges auf die deutschen Militärmissionen, um den Kriegseintritt des Osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg nachzuvollziehen. Weitführende Aspekte, die zum Zusammenfall des Osmanischen Reichs geführt haben, sind nicht Gegenstand dieser Arbeit.

Die Notwendigkeit das osmanische Heer zu reformieren, erkannten die beiden Sultane Selim III. (1789–1807) und danach Maḥmud II. (1808–1839). Nach den militärischen Niederlagen der einst gefürchteten Osmanenarmeen, sollte das Heer von europäischen Militärberatern ausgebildet werden, um die Bewaffnung, Taktik und Organisation an europäischem Standard anzugleichen (Jäckel de Aldana 2020, S. 66).

„Deutschland war ein attraktives militärisches Modell, da es binnen kurzer Zeit seine nationale Einheit, nicht zuletzt dank der durchorganisierten preußischen Armee, erlangt hatte. Außerdem war nach dem Berliner Kongress von 1878 für die Osmanen erst einmal der Eindruck entstanden, dass das Deutsche Reich – anders als die übrigen europäischen Großmächte – keine territorialen Ziele im Orient verfolge, ein Eindruck, der sich durch den Besuch Kaiser Wilhelm II. 1898 in Konstantinopel und Damaskus noch verstärkte“ (Jäckel de Aldana 2020, S. 73).

Die militärische Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und dem Osmanischen Reich lässt sich bis 1791/92 zurückdatieren, als der preußische Oberst von Goetze auf Wunsch des Sultans Selims III. in geheimer Mission die osmanischen Armeeverbände inspizierte (Jäckel de Aldana 2020, S. 73).

Die deutschen Militärmissionen im Osmanischen Reich lassen sich in der Literatur in drei Phasen unterteilen:

- Von 1835-1839 die Moltke-Mission,
- 1883-1885 die Kähler-Mission
- 1885-1895 die Goltz-Mission (Jäckel de Aldana 2020, S. 73; Yasamee 1998, S. 91)

Helmut von Moltke war einer der ersten deutschen Instruktionsoffiziere in osmanischen Diensten. Nach Moltke wurden drei weitere Offiziere nach Istanbul entsendet. 1838 nahm Moltke mit einem weiteren deutschen Offizier am Nizip-Krieg gegen Mehmed Ali Pascha teil. Moltke war jedoch hauptsächlich als Lehrer in der Militärakademie in Istanbul tätig und mit kartographischen Tätigkeiten, wie zum Beispiel Aufnahmen der Landkarte von Bosphorus, beauftragt. Bereits in dieser frühen Phase der Militärmission fingen die deutschen Offiziere damit an, einen beeindruckenden Beitrag zu Waffenbestellungen aus Deutsches Reich zu leisten. Moltke kehrte 1839 in das Deutsche Reich zurück. Die Mission wurde als gescheitert angesehen, da es aufgrund von innerpolitischen Schwierigkeiten des Osmanischen Reiches nicht zu einer erfolgreichen Reorganisation geführt hatte (Türk 2010, S. 88).

Vorläufer der Kähler Mission waren die verheerenden Ereignisse der Jahre 1875 – 1878, in denen das Osmanische Reich einen Staatsbankrott, zwei Sultanswechsel und schließlich die Niederlage des Osmanischen Reiches im Osmanisch-Russischen Krieg erleben musste (Hartmann 2016, S. 71). Nach der Niederlage wandte sich Sultan Abdülhamid II. an das Deutsche Reich. Er bat um die Entsendung einer neuen Militärmission in das Osmanische Reich, um das Osmanische Heer zu reformieren. Zu diesem Zeitpunkt besetzte England Ägypten und Frankreich hatte Tunesien eingenommen und visierte bereits Syrien an. Der Sultan bat das Deutsche Reich um Hilfe, weil das Deutsche Reich als einzige Großmacht nie Anspruch auf osmanische Territorien erhoben hatte (Geser 2016, S. 82). „Nichts desto trotz verlangte auch das Deutsche Reich

seinen ‚Platz an der Sonne‘ und machte sich auf die Suche nach unkolonisiertem Gebiet oder potentiellen deutschen Einflussphären“ (Geser 2016, S. 79). So kam die Bitte um eine deutsche Militärmission im Osmanischen Reich zur richtigen Zeit. Nach langem Zögern und Verhandlungen gab Bismarck seine Zustimmung zur Militärmission. Dies war „die Geburtsstunde einer Türkeipolitik Bismarcks, die mehr war als ein unvermeidliches Nebenprodukt seiner Orientpolitik – in der die Türkei nicht nur ein Objekt, sondern auch ein Subjekt darstellte“ (Geser 2016, S. 82). 1882 erschien die erste deutsche Instruktionsoffiziersmission unter Leitung von Otto von Kähler in Istanbul. „Wichtige Aufgaben der Militärmission bestanden in der Umgestaltung der Armee nach deutschen Grundsätzen, dem Verfassen neuer Reglements, der Organisation des Militärbildungswesens und der Vorbereitung von Mobilmachungen“ (Jäckel de Aldana 2020, S. 74). Der Zustand der Osmanischen Armee war zu diesem Zeitpunkt unterentwickelt. „Offiziere und Unteroffiziere wurden unregelmäßig - nur drei bis viermal im Jahr – bezahlt. Die Armee war ständig in materieller Not, z.B. herrschte Uniformenknappheit“ (Türk 2010, S. 89). Aufgrund von Korruption und Reformgegnern in der Armee wurden die neuen Reformen erheblich beeinträchtigt. Kähler bewirkte während seiner Mission und auf Wunsch des Sultans, dass osmanische Offiziere nach Deutschland entsandt wurden, um die osmanischen Offiziere in der deutschen Armee ausbilden zu lassen. Die osmanischen Offiziere, die in Deutschland ausgebildet wurden, spielten bei der jungtürkischen Revolution und bei der Gestaltung der zukünftigen Türkei eine große Rolle (Türk 2010, S. 89).

Nachdem Kähler 1885 im deutschen Krankenhaus in Istanbul starb, wurde Goltz zum Chef der deutschen Militärmission ernannt. Goltz brachte durch seine Tätigkeiten als Kriegstheoretiker, Militärgeschichtler und Schriftsteller sowohl praktische, als auch theoretische Erfahrungen mit (Türk 2010, S. 90). Sein Schwerpunkt war die Reorganisation des Militärbildungswesens. Hierfür schaffte er nicht militärische Fächer in den Militärschulen ab und verfasste umfassende Lehrbücher für die Militärschulen in der türkischen Sprache. Nach dem Vorbild der deutschen Kriegsschule führte er neue Lehrpläne in der Militärschule ein (Yasamee 1998, S. 92). In dieser Zeit pflegte er eine gute Beziehung zu den jungen osmanischen Offizieren (Türk 2010, S. 90). Im Gegensatz zu seinen Vorgängern lernte Goltz die türkische Sprache und konnte auf die kulturellen Gepflogenheiten der Türken eingehen. Trotz Goltz interkultureller Kompetenz machte

die Militärreform auch während seines Aufenthalts in Istanbul kaum Fortschritte, was vor allem mit der nervösen Ängstlichkeit Abdülhamids II. zu tun hatte (Yasamee 1998, S. 92). Goltz bewirkte in seiner Zeit in der deutschen Militärmission eine Monopolstellung für die deutsche Rüstungsindustrie⁴. Nach seinem Ausscheiden aus der osmanischen Armee, wurden seine Aufgaben den deutschen Militärattachés übertragen. Die deutschen Militärattachés mussten über die osmanischen Armeeverhältnisse das Deutsche Reich informieren und des Weiteren mussten sie sich um Rüstungsaufträge jeglicher Art für die deutsche Waffenindustrie einsetzen (Türk 2010, S. 91)

Die Reformen betrafen den militärischen und administrativen Bereich des Osmanischen Reiches. Aus diesem Grund wurden neben den deutschen Offizieren auch zivil-administrative Berater nach Istanbul entsendet (Türk 2010, S. 87f). Die Bedingungen für die deutschen Reformen im Osmanischen Reich waren jedoch aufgrund der innenpolitischen Schwierigkeiten nicht optimal. Aus diesem Grund überlegte das Deutsche Reich des Öfteren die Militärmission aus dem osmanischen Reich zurückzuziehen. „Deutschland wollte allerdings nicht das Risiko eingehen, dass die türkische Armee von England oder Frankreich reformiert wurde“ (Türk 2010, S. 91). Trotz der Schwierigkeiten und beeinträchtigten Reformen machten die deutschen Militärmissionen die osmanische Armee von den Methoden der deutschen Armee abhängig. Dies wird am folgenden Zitat von Mahmud Şevket Pascha⁵ ebenfalls deutlich:

„[...] Seit mehr als dreißig Jahren haben wir in unserer Armee deutsche Instruktoren, unser Offizierkorps ist durchaus nach den deutschen militärischen Methoden erzogen worden, unsere Armee ist mit dem Geiste deutscher Erziehung und deutscher Instruktion auf das engste vertraut. Dies jetzt zu ändern, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ich habe daher die Absicht, eine deutsche Militärmission großen Stils kommen zu lassen und selbst, falls dies notwendig sein sollte, das

⁴ Der Waffen- und Munitionshandel galt zu dieser Zeit als Anlass des Handels der beiden Länder und somit auch der Beziehungen. Ziel war es die osmanische Armee zu reorganisieren und zu einem gut ausgerüsteten Heer auszubilden. Aus diesem Grund ließ der Sultan 1876 deutsches Kriegsmaterial in das Osmanische Reich einführen. Die alten Waffenexporteure, wie Frankreich und England wurden immer mehr durch Deutschland ersetzt, wodurch die Abhängigkeit zu Deutschland immer größer wurde. Auch waren Waffenkäufe aus anderen Ländern, wie zum Beispiel Österreich aus technischen Gründen sehr kompliziert, was die Rolle Deutschlands im Waffenhandel immer bedeutender machte (Türk 2010, S. 171f).

⁵ Mahmud Şevket Pascha war vom 23. Januar bis zum 11. Juni 1913 Großwesir des Osmanischen Reiches

Kommando eines türkischen Armeekorps einem deutschen General anzuvertrauen [...]“ (Türk 2010, S. 93).

Erst nach der jungtürkischen Revolution und dem Sturz des Sultans konnten die Militärreformen wieder aufgenommen werden. Eine neue deutsche Militärmission unter der Leitung von Liman Pascha kam am 14. Dezember 1913 in Istanbul an.

Das Osmanische Heer befand sich in einem sehr schlechten Zustand und zeigte seine Schwäche in den Balkankriegen 1912/13. Daher beschloss die jungtürkische Regierung, trotz Widerstand aus den eigenen Reihen (Jacob 2020, S. 12f), europäische Hilfe für militärische Bereiche anzufordern:

„Die Modernisierung der Gendarmerie übertrug man dem französischen General Baumann mit einem Stab von Offizieren. Die Reorganisation der Marine wurde von einer englischen Mission unter Admiral Arthur Limpus durchgeführt. Die Reorganisation des Landheeres übernahmen die Deutschen, die zu diesem Zweck eine Militärmission an den Bosphorus schickten“ (Jäckel de Aldana 2020, S. 78).

Zwischen dem Deutschen Reich und Osmanischen Reich gab es kein offizielles Schreiben, lediglich einen geheimen Vertrag zwischen Liman von Sanders und dem osmanischen Marineminister stellvertretend für die Regierung. Mit diesem Vertrag hatte die deutsche Seite großen Einfluss auf die osmanische Armee (Reichmann 2009, S. 79ff). Liman sollte die deutsche Militärmission in Konstantinopel leiten und die Reorganisation des Heeres führen (Jacob 2020, S. 13). Zuvor hatten die deutschen Instruktionsoffiziere beratende oder ausbildende Funktionen. Von nun an wurde ihnen das Befehlsrecht übertragen und Liman wurde zum Kommandeur des ersten Armeekorps ernannt, was zu Protesten der Entente und Russland führte, da sie ebenfalls starkes Interesse am Bosphorus und an den Dardanellen hatten (Jäckel de Aldana 2020, S. 79). „Aus deutscher und osmanischer Sicht war diese Festlegung [jedoch] sinnvoll, da das genannte Korps als „Vorzeige-, und Lehrformation dienen sollte, das zudem die kürzesten Nachschubwege hatte“ (Reichmann 2009, S. 85).

Aus zwei Gründen ging das Osmanische Reich diesen Vertrag ein: Zum einen war das Reich durch seine Verluste sehr geschwächt und musste deshalb Teile seiner

Leistungs- und Kommandobefugnisse an andere Offiziere abgeben, zum anderen wurde dadurch die Unterstützung von deutscher Seite gesichert.

Nach Ankunft der Deutschen verschärfte sich die Situation mit Russland, England und Frankreich immer weiter, sodass Liman seinen Posten aufgab und stattdessen zum preußischen General der Kavallerie, zum Generalinspekteur der osmanischen Armee und zum Marschall benannt wurde (Reichmann 2009, S. 82ff)

Da Russland und Frankreich kein Interesse an einem Bündnis mit dem Osmanischen Reich hatten, war nur noch der Kontakt zu Großbritannien über die Marinemission und Flottenrüstung übrig. Allerdings verwendeten die Briten die Schiffe zur Requirierung ihrer eigener Flotte. Die Schiffe hatten im Osmanischen Reich ein hohes Ansehen und der damit einhergehende politische Wert und das Verhalten Englands⁶ führte dazu, dass sich die Türkei auf die Seite der Mittelmächte schlug.

Am 2.08.1914 kam es somit zu einem Geheimvertrag, unterzeichnet von dem deutschen Botschafter Wangenheim und dem Großwesir Said Halim Pascha, welches genauer betrachtet ein Verteidigungsbündnis gegen Russland war:

„Deutschland und die Türkei verpflichteten sich zunächst zur Neutralität im Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Sollte das Russische Reich jedoch in den Krieg eingreifen und damit für Deutschland im Rahmen der Vereinbarungen mit dem österreichischen Verbündeten den Bündnisfall auslösen, so sollte das Osmanische Reich auf Seiten der Mittelmächte in den Krieg eintreten“ (Reichmann 2009, S. 93)

Die Motive des Osmanischen Reiches an einem Bündnis waren zum einen der Hauptgegner Russland, welcher Interesse an den Dardanellen und Konstantinopel hatte, sodass eine Zerschlagung des Osmanischen Reiches befürchtete, zum anderen wollte man die früheren Gegner Bulgarien und Rumänien mit dem Waffenbündnis abschrecken. Auch hoffte man, dass das Deutsche Reich, welches durch den Kaiser großen Einfluss

⁶ Das Osmanische Reich hatte bereits einige Jahre zuvor zwei neue Schlachtschiffe in britischen Werften in Auftrag gegeben, die „Sultan Osman I.“ und die „Reschadieh V.“ Die britische Regierung beschloss beide bereits bezahlten Schiffe für die eigene Flotte zu verwenden, da die Fertigstellung praktisch mit der Mobilmachung am 1. August zusammenfiel (Reichmann 2009, S. 92f).

hatte, bei den Ägäischen Inseln vermitteln konnte, welche in griechischen Besitz waren (Reichmann 2009, S. 100).

Aufgrund dessen, dass die britische Marinemission durch den Einbehalt der Schlachtschiffe, beendet war, wurde auch die osmanische Flotte von Deutschen Offizieren übernommen. Im Oktober 1914 startete die osmanische Flotte mit dem Ziel des Kriegszustandes mit Russland (Reichmann 2009, S. 99ff). Die wesentlichen Gründe hierfür waren einmal „das weiterhin ungeschickte Gebaren der Ententemächte, die durch absichtliche oder unabsichtliche Provokationen die öffentliche Meinung in Konstantinopel gegen sich aufbrachten“ (Reichmann 2009, S. 103). Sobald sich osmanische Schiffe außerhalb der Meerengen befanden, wurde dies von den Briten als feindlich angesehen. Zum anderen bat das Osmanische Reich um einen Kredit bei der deutschen Regierung, welche mit der Bedingung, dass das Osmanische Reich mit den Deutschen in den Krieg eintreten würde, genehmigt wurde. So begannen am 29. Oktober die Beschüsse auf russische Häfen und Schiffe, ohne vorherige Kriegserklärung. Einen Tag später reisten die Botschafter Russlands, Frankreichs und Englands ab (Reichmann 2009, S. 103ff) und „am 2. November erklärte Russland dem Osmanischen Reich den Krieg“ (Reichmann 2009, S. 105). Kurz darauf folgte am 5. November ebenfalls die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands. Nun befand sich “[d]as Osmanische Reich [...] auf Seiten der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg“ (Reichmann 2009, S. 105).

3.2 Der Çanakkale Krieg

Im folgendem geht die vorliegende Arbeit auf den Çanakkale Krieg ein. Einzelheiten zu den Militärmanövern der einzelnen Kriegsparteien werden nicht vertieft thematisiert. Es werden nur Stationen aufgeführt, die zur Beantwortung der Leitfrage dienen und im späteren Verlauf der Arbeit ergänzend betrachtet werden.

Die Schlacht um die Meerenge der Dardanellen⁷ in Gallipoli (Çanakkale) im Nordwesten der heutigen Türkei begann im Frühjahr 1915 und endete am 9. Januar 1916.

⁷ Die Dardanellen sind eine Meerenge in der Türkei, die das Marmarameer mit der Ägäis verbindet. Sie haben eine strategische Bedeutung, da sie den einzigen schiffbaren Zugang vom Mittelmeer zum Schwarzen Meer darstellen. Eine Blockade der Dardanellen kann den kompletten Seehandel zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer unterbinden.

An dem Krieg nahmen zahlreiche Armeeeinheiten zahlreicher Nationen, insbesondere aus dem Osmanischen Reich (mit deutscher Unterstützung), Großbritannien, Australien und Neuseeland (ANZAC)⁸ teil (Grüßhaber 2016).

Nachdem das osmanische Reich beschloss an der Seite Deutschlands in den ersten Weltkrieg einzugreifen, änderte sich die geografische Situation an der südlichen Flanke des Zarenreiches (Jacob 2020, S. 33). Russland rechnete mit einem neuen Feind, der vom Süden her aktiv werden konnte, um beispielsweise die Krim zu erobern. Zudem wurde die Verbindung zu seinen Verbündeten auf dem Seeweg unterbrochen. Exporte, wie z.B. Waffenlieferungen nach England, konnten nicht mehr getätigt werden (Jacob 2020, S. 33). Dieser Umstand und die festgefahrene Situation an der Westfront stimulierten schließlich den Plan der Ententemächte. Ziel der Alliierten war es die Dardanellen einzunehmen und das osmanische Reich aus dem Krieg zu drängen. (Jacob 2020, S. 33). Für die Ententemächte war die Eroberung der Dardanellen gleichbedeutend mit der Eroberung Konstantinopels. Der Fall Konstantinopels bedeutete, dass der osmanische Staat aus dem Krieg war (Engin und Albayrak 2019, S. 27). Dem Osmanischen Reich war dies bekannt und ließ, nach der Eroberung Konstantinopels⁹, zwei Festungen für die Verteidigung der Dardanellen an der engsten Stelle des Bosphorus bauen (Engin und Albayrak 2019, S. 28). Im Laufe der Zeit und insbesondere mit dem Kriegseintritt wurden die Osmanischen Verteidigungsanlagen an der Meeresenge erheblich verstärkt, indem die Anzahl der Unterwasser-Minen verdoppelt, zusätzliche Kanonen und Batterien aufgestellt und stärkere Befestigungen errichtet wurden (Engin und Albayrak 2019, S. 30ff)(Engin und Albayrak 2019, S. 30).

Marineoperationen

Trotz kontroverser Diskussionen innerhalb der britischen Führungsebene gewann der Dardanellen-Plan immer mehr Zustimmung und an Popularität. Man erhoffte sich mit der Flottenoperation unter Winston Churchill folgendes zu erreichen (Prior 2010, S. 28):

1. die osmanische Armee in zwei Teile zu spalten,

⁸ ANZAC = Australiana and New Zealand Army Corps

⁹ Das Osmanische Reich eroberte unter Sultan Mehmed II. am 29. Mai 1453 Konstantinopel (heute: Istanbul), die Hauptstadt und letzte Bastion des Byzantinischen Reiches Encyclopædia Britannica 2020.

2. Konstantinopel unter alliierte Kontrolle zu bringen,
3. eine Verbindung für Versorgungslieferungen nach Russland zu schaffen,
4. den russischen Exportmarkt zu revitalisieren und dadurch, dass Land innerlich zu stabilisieren sowie
5. eine Passage in Richtung Donau zu öffnen

Zu diesem Zeitpunkt gingen die britischen Entscheidungsträger davon aus, „dass der osmanische Gegner angesichts der mächtigen britischen Flotte kapitulieren würde und Truppen erst notwendig werden würden, wenn es um die Besetzung des gegnerischen Territoriums und die Gefangennahme des sich ergebenden Feindes ging“ (Jacob 2020, S. 41). Die Marine ging davon aus, allein erfolgreich zu sein. Dennoch beschlossen die Briten Anfang 1915 ein großes Landungsunternehmen durchzuführen. Hierfür ernannte der Kriegsminister Lord Kitchener General Sir Ian Hamilton zum Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee, welche die Operation ausführen sollte (Jacob 2020, S. 42).

Nach wochenlangen Unterredungen konnte Winston Churchill die Alliierten zu einem Großangriff auf die Dardanellen bewegen. Hierfür war die Zusammenziehung zahlreicher Kriegsschiffe notwendig. Dabei ging Winston Churchill davon aus, dass die Geschütze der britischen Kriegsschiffe die feindlichen Kanonen an Reichweite übertreffen würden und dadurch ungefährdet die Festungen zerstört werden könnten (Jacob 2020, S. 44ff). Am 19 Februar 1915 begann die Operation der britisch-französischen Flotte bei den Dardanellen.

„Ein achtstündiger Beschuss hatte kaum Auswirkungen: Lediglich sechs Tote waren auf osmanischer Seite zu beklagen und von den 27 fest installierten Geschützen der äußeren Anlagen wurde keines zerstört. Die zur Minenräumung bereitgestellten Boote waren aufgrund der Strömung kaum vorangekommen, aber stetig beschossen worden, während die alliierten Schiffe eine so niedrige Treffgenauigkeit besaßen, dass sie nicht in der Lage waren, den gegnerischen Beschuss zu unterbinden oder Geschütze ganz auszuschalten. Die Problematik der zu räumenden Minen setzte sich deshalb in den nächsten Tagen und Wochen fort“ (Jacob 2020, S. 45f).

Die Situation verharrte sich bis zum 18. März 1915. Das langsame Herantasten war beendet. Unter der Führung von John de Robeck wurde der Generalangriff geleitet.

Hierfür wurden die Schlachtschiffe in drei Gruppen geteilt. Insgesamt waren 18 Kriegsschiffe im Einsatz (Engin und Albayrak 2019, S. 48). Jedoch erlitten die Schiffe während des Gefechtes teilweise schwere Artillerietreffer. „*Irresistible*, *Ocean* und *Bouvet* waren auf Minen gelaufen und sanken, zwei weitere – *Inflexible* und *Gaulois* – liefen auf Grund und die *Suffren* wurde durch steten Beschuss stark beschädigt“ (Jacob 2020, S. 48). Bei einem Wendemanöver an der Bucht von Erenköy fuhren die Schiffe der Alliierten Mächte in ein Minenfeld. Zuvor hatte das Mienenleger-Schiff „Nusret“ in einer Nacht-und-Nebel-Aktion in der Nacht vom 7./8. März 26 Mienen in die Bucht von Erenköy gelegt (Engin und Albayrak 2019, S. 45ff). Die befehlshabenden Offiziere glaubten, dass Artilleriebeschuss die beiden ersten Schlachtschiffe versenkt hätten. Aus diesem Grund ließen sie die wie Schiffseinheiten in Bucht von Erenköy einfahren (Kazim 2015).

Exkurs: Mienenleger

Das Schiff „Nusret“ wurde 1911 in Kiel gebaut und steht heute gleich zweimal zur Besichtigung. Zum einem liegt ein Nachbau im Marinemuseum der Stadt Cannakale. Zum anderen befindet sich das Originalschiff in der Stadt Tarsus am Golf von Iskenderun im Südosten der Türkei. Der ehemalige Mienenleger wurde 1962 ausgemustert und diente später als Transportschiff bis 1989. Währenddessen liegen die von den Mienen zerstörten Schlachtschiffe der Alliierten dagegen immer noch auf dem Grund der Dardanellen (Kazim 2015).

Der Angriff der Entente brachte die osmanischen Verteidigungsanlagen an das Limit ihrer Leistungskraft und an die Grenzen ihrer Munitionsreserven. Unwissend von diesem Zustand, sah John de Robeck nur mangelnde Erfolgsaussichten und brach den Angriff ab. Die alliierte Flotte, unter britischer Führung, hatte versagt, da keines der gesteckten Ziele erreicht werden konnte (Jacob 2020, S. 48). Ein Vorstoß auf Konstantinopel über die Dardanellen war unmöglich geworden, sowie das Ziel die russischen Alliierten über das Schwarze Meer zu versorgen.

Insgesamt verlor die britische und französische Marine 700 Seeleute (Jacob 2020, S. 48). Am 18. März 1915, als die Alliierte Flotte ein Drittel ihrer Präsenz verlor und den Dardanellen verließ, erklärte die türkische Artillerie ihren Sieg (Engin und Albayrak 2019, S. 51).

Landungsoperationen

Durch das Scheitern der Marineoperation waren die Alliierten der Ansicht, dass nur noch Landstreitkräfte die osmanischen Artilleriestellungen ausschalten konnten. Dies war auch den osmanischen Truppen bewusst. So beschreibt Carl Mühlmann die Lage wie folgt:

„Als die erste Freude über den großen Erfolg vorüber war, hatten Enver und seine deutschen Ratgeber [...] sich mit der voraussichtlichen weiteren Entwicklung der Lage zu beschäftigen. Auch sie hielten, nachdem die Flotte weder am 19. noch in den folgenden Tagen die Beschießung wieder aufgenommen hatte, eine Fortsetzung der bisherigen Angriffstaktik nicht für wahrscheinlich. Noch unwahrscheinlicher aber schien es ihnen schon aus Prestige Gründen, daß England sich mit diesem negativen Ergebnis zufrieden geben würde. Eher war anzunehmen, daß das, was der Flotte nicht gelungen, nunmehr der Armee übertragen werden würde, oder, mit anderen Worten, daß die Werke und Batterien der Meerengen, die dem Angriff vom Wasser aus widerstanden hatten, jetzt durch einen Landangriff zu Fall gebracht werden sollten.“ (Mühlmann 1927, S. 79)

Über die Vermutungen hinaus kamen Meldungen in Konstantinopel über Truppenkonzentrationen aus Ägypten an. Somit war ein großer Überraschungseffekt des Angriffs unmöglich geworden (Jacob 2020, S. 55). Liman von Sanders erhielt am 24. März den Oberbefehl über die Fünfte osmanische Armee und begab sich am Folgetag nach Gallipoli (Wolf 2023). Er gruppierte und verteilte seine Truppen an zentrale Punkte auf der westlichen und östlichen Seite der Meerengen, um möglichst viele Operationsgebiete abzudecken. Zudem wurde eine Division unter dem Kommando von Mustafa Kemal (der spätere Gründer der modernen Türkei, Atatürk)¹⁰ als Reserve zurückbehalten, um sie je nach Bedarf einsetzen zu können (Jacob 2020, S. 56). Wichtige Informationen zu den Landungen der Alliierten erhielt Liman am 17. April 1915, als das britische Unterboot E-15 versuchte, die Dardanellen zu passieren, um in das Marmarameer zu gelangen. Dieser wurde entdeckt, beschossen, lief auf Grund und sank

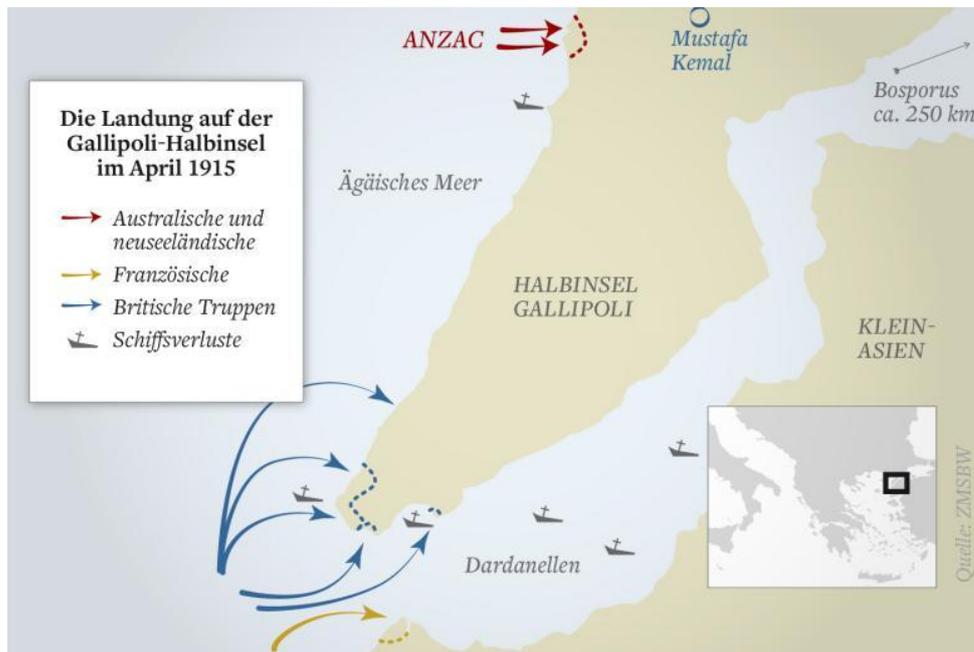
¹⁰ Auf die Funktion und Rolle von Mustafa Kemal (Atatürk) in Gallipoli geht diese Thesis nicht weiter ein. Diese können nachgeschlagen werden: Hanioglu 2015; Tröndle 2020; Kreiser 2008

(Jacob 2020, S. 58). In dem Geschosshagel starben einige Besatzungsmitglieder, einige konnten sich jedoch ans Ufer retten, wo sie gefangen genommen wurden. Unter ihnen war auch Leutnant Palmer, der britische Vizekonsul in Chanak und ein Mitglied der Freiwilligenreserve der Royal Navy. Dessen Befragung lieferte wichtige Informationen mit denen Liman agierte, um seine Vorbereitungen zu treffen. Während dieser Zeit liefen die Vorbereitungen zu einer Landung weiter. Unter Missachtung der griechischen Neutralität besetzten die Entente Truppen unter anderem die Insel Limnos, um sie als Ausgangspunkt für die Angriffe zu nutzen (Seewald 2021).

Die Schlacht um die Halbinsel Gallipoli begann am frühen Morgen des 25. April 1915 mit der Landung der britischen, französischen, australischen und neuseeländischen Truppen (Grüßhaber 2016). Aufgrund von mangelhaftem Kartenmaterial landeten die Alliierten Gruppen an den falschen Stellen, von denen man nur höchst unklare Vorstellungen hatte. Verdeckte türkische Geschützstellungen blockierten den geplanten Landeplatz der britischen Marineinfanterie (Seewald 2021). Zudem verfehlten die ANZAC-Truppen den Strand, an dem sie landen sollten. Die Landungszone der ANZAC-Truppen kennzeichnete sich durch einen Strand der wenige Hundert Meter breit war und hinter dem sich eine zerklüftete, kaum zugängliche Steilküste erhob (Seewald 2021).

Seitens der Alliierten wurden von ursprünglich vier Landungsoptionen – Bulair, Gaba Tepe, Kap Helles und Kum Kale – die letzten drei Landungsoptionen gewählt. Dies geschah mit dem Ziel, von verschiedenen Seiten auf das Kilid Bahr Plateau vorzustößen und die Halbinsel innerhalb weniger Tage einzunehmen (Jacob 2020, S. 65).

Abbildung 1: Die Landung der Entente auf der Halbinsel Gallipoli am 25. April 1915



(Seewald 2021 Infografik in: WELT, 2021.)

Das Schaubild (Abbildung 1) zeigt an, wo schließlich die Alliierten auf der Halbinsel Gallipoli am 25. April 1915 landeten. Demnach landeten die australischen und neuseeländischen Truppen nördlich von Gaba Tepe auf der westlichen Seite der Halbinsel, die britischen Truppen landeten im Süden am Kap Helles und die französischen Truppen landeten auf der östlichen Seite der Dardanellen am Kum Kale. Die Truppen landeten an den vorgesehenen Küstenabschnitten zu beiden Seiten der Meerengen.

Vor der Landung hatten Kriegsschiffe die osmanischen Stellungen massiv beschossen. Die Alliierten erlitten auch nach stundenlangen Kämpfen hohe Verluste, obwohl die osmanische Armee ihnen zahlenmäßig unterlegen waren (Kazim 2015). Die geografische Beschaffenheit der Halbinsel kennzeichnete sich durch bergige Landschaften mit schroffen Höhenketten, deren Hänge durch tiefe Schluchten und scharfe Spalten sich zogen (Jacob 2020, S. 55f). Dieses Terrain bot aus militärisches Sicht den Verteidigern einen gewissen Vorteil (Erickson 2001, S. 981).

Exkurs: ANZAC

Die australischen und neuseeländischen Gruppen hatten sich bereits zu Beginn des ersten Weltkrieges freiwillig zum Kampf in Europa gemeldet. Bevor die ANZAC Truppen auf der Halbinsel Gallipoli eintrafen, wurden sie in Ägypten ausgebildet und anschließend im März und April 1915 nach Lemnos gebracht. Dort wurden die Landungen geübt, ehe es am 25. April auf die der Halbinsel Gallipoli ging. Nach der Landung wurden die 15.000 Australier und Neuseeländer in einem kleinen Gebiet oberhalb des Strandes, durch die Division unter Mustafa Kemal, aufgehalten (DVA Anzac Portal 2022a). Sie stießen auf erbitterten Widerstand. Ihr Plan, das osmanische Reich aus dem Krieg zu werfen, geriet schnell in eine Sackgasse, und der Feldzug zog sich über acht Monate hin. Die verlustreichen Kämpfe auf Gallipoli haben sich tief in die nationale Erinnerung Australiens und Neuseelands eingegraben. Die Landung bei Gallipoli gilt bis heute als einer der entscheidenden Momente der australischen und neuseeländischen Nationswerdung und setzt sich in der ANZAC-Legende fort (Jacob 2020, S. 10).

Die Truppen gruben sich, wie auch an den übrigen Fronten des ersten Weltkriegs, in festen Stellungen ein. Die Alliierten versuchten immer wieder die Höhen zu stürmen, auf denen sich das Osmanische Armee verschanzt hatten (Kazim 2015). Nach mehr als drei Monaten erfolgloser und kostspieliger Angriffe auf die osmanischen Stellungen, waren die Lebensbedingungen an den Stellungen fast unerträglich; zwischen den gegnerischen Linien lagen Tausende von nicht begrabenen Leichen, die zu Rattenplagen und Millionen von „Leichenfliegen“ führten. Die mangelhafte Grabenhygiene führte zudem zu weit verbreiteten Krankheitsausbrüchen (The Gallipoli Association 2023).

In den darauffolgenden Monaten führten blutige Offensiven zu zahlreichen Opfern auf beiden Seiten, jedoch mit minimalen Geländegewinnen. Schätzungen zu Folge fielen etwa 44.000 Soldaten auf Seiten der Entente und rund 56.000 Soldaten auf osmanischer Seite (Kazim 2015). Der osmanische Soldat, der früher nach den Niederlagen der osmanischen Armee auf dem Balkan mit belustigter Verachtung

betrachtet wurde, erwies sich in einem neuen Licht. Er wurde als tapfer, ausdauernd und zutiefst patriotisch, wahrgenommen (The Gallipoli Association 2023).¹¹

Die Entente brach Ende 1915 wegen ausbleibender Erfolge und hoher Risiken schließlich das Unternehmen ab. Nach dem Scheitern der August-Offensive begannen einige hochrangige Offiziere, den Wert eines Verbleibs in Gallipoli in Frage zu stellen. Die britischen Streitkräfte brauchten dringend Verstärkung an der Westfront. Im Oktober ersetzten die Briten General Sir Ian Hamilton durch Generalleutnant Sir Charles Munro. Munro schlug sofort die Evakuierung vor. In einer gut geplanten Operation zogen sich die ANZAC Streitkräfte zwischen dem 15. und 20. Dezember 1915 aus Gallipoli zurück. Die britischen und französischen Streitkräfte blieben bis zum 9. Januar 1916 (DVA Anzac Portal 2022b).

¹¹ An dieser Stelle vertieft die vorliegende Arbeit die Details zum Krieg nicht. Diese können nachgeschlagen werden: Liman von Sanders 1920; Wolf 2008; Rudenno 2008; Akalın 2015

4 ANWENDUNG DER ASSMANN'SCHE GEDÄCHTNISTHEORIE AM KRIEGSSCHAUPLATZ GALLIPOLI

Aleida Assmann und Jan Assmann haben nach Astrid Erll, mit dem „kulturellen Gedächtnis ein Konzept vorgelegt, das im deutschsprachigen Raum das wirkungsvollste und im internationalen Vergleich das am besten ausgearbeitete ist“ (Erll 2017, S. 11). Nach Astrid Erll ist das kulturelle Gedächtnis, das bis heute systematischste, begrifflich differenzierteste und theoretisch fundierteste Gedächtniskonzept. Die Assmann'sche Gedächtnistheorie macht Phänomene nachvollziehbar, indem sie den Zusammenhang kultureller Erinnerung, kollektiver Identitätsbildung und politischer Legitimierung hervorhebt.

Als boomender Erinnerungsort, der an die Opfer und die Entstehung der türkischen Nation erinnern soll, ist der Nationalpark Gallipoli ein aufschlussreiches Beispiel für eine Überprüfung der Assmann'schen Gedächtnistheorie auf internationaler Ebene. Der Ort und die Gestaltung des Nationalparks sind durch diverse Interessenvertreter geprägt und wird kontrovers betrachtet. Durch die Betrachtung von Geschichte und Gedächtnis durch Aleida Assmann und Jan Assmann können Phänomene wie Mythisierung, Konstrukthaftigkeit und Verschleierung systematisch analysiert werden.

4.1 Analysebogen und Leitfragen

Wie bereits in der Einleitung dieser Thesis beschrieben wird die Thesis darlegen inwiefern, die in der Theorie aufgeführte Assmann'sche Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli mit ihrer Rückwärtsperspektive zum Krieg Anwendbarkeit findet. Für die Überprüfung der Assmann'schen Gedächtnistheorie am Beispiel des Kriegsschauplatz Gallipoli wird auf das Analyseinstrumentarium in Kapitel 2.4.7 Instrumentarium der Assmann'schen Gedächtnistheorie zurückgegriffen.

Zur Strukturierungszwecken wird dabei von den nachfolgenden drei Leitfragen ausgegangen. Diese Leitfragen fangen in ihrer Reichweite das Erkenntnisinteresse des

Gedächtniskonzepts nach Aleida Assmann und Jan Assmann ein, sodass die theoretischen Begrifflichkeiten einer beispielhaften Überprüfung zugänglich werden.

1. Welche Bedeutung hat der Nationalpark Gallipoli als Erinnerungsort?
2. Wer erinnert an den Erinnerungsort Gallipoli?
3. Wie wird an den Erinnerungsort erinnert?

Die Beantwortung dieser Fragen wird Aufschluss über vergleichbare Strukturen und Mechanismen ergeben, in welchen Komponenten die Vergleichbarkeit deutlich wird und eventuelle Unklarheiten, Widersprüche oder Defizite zu der Assmann'schen Gedächtnistheorie herauskristallisieren.

Für die Überprüfung der Assmann'schen Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli kann auf folgende Tabelle als Analyseinstrumentarium mit der Zuordnung der Leitfragen zurückgegriffen werden.

Theorie	Leitfrage
Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis	1, 3
Nationales Gedächtnis	2
Gedächtnis als ars und vis	2
Funktions- und Speichergedächtnis	3
Kalte und heiße Erinnerung	1, 3
Sieger- und Verlierergedächtnis	2
Gedächtnismedien Raum, Ort, Räumliche Gedächtnisorte	3

Tabelle 5: Assmann'sche Gedächtnistheorie und die Zuordnung der Leitfragen

4.2 Eckdaten zum Gallipoli Nationalpark

Der Nationalpark Gallipoli wurde am 25. Mai 1973 eröffnet und wird seitdem ausgebaut. Innerhalb des historischen Gebiets, das eine Fläche von 33.444 Hektar umfasst, befinden sich zahlreiche Soldatenfriedhöfe, Museen und Denkmäler. Das historische Gebiet von Gallipoli befindet sich im Nordwesten der Marmara-Region, innerhalb der Grenzen der Provinz Canakkale. Der größte Teil des Gebiets liegt an der Grenze zu Eceabat. Eceabat ist mit der Provinz Canakkale im Süden der Halbinsel Gallipoli verbunden. Der Osten des Bezirks ist von der Dardanellen umgeben, während der Westen und der Süden der Halbinsel von der Ägäis umgeben ist (T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı 2021).

Der Gallipoli Nationalpark gehört zum meistbesuchten Kriegsschauplatz in der Türkei. In dem Nationalpark befinden sich 138 zivile Architektur, 49 monumentale Gebäude, 50 türkische Soldatenfriedhöfe, 29 Türkische Denkmäler und Inschriften, 34 ausländische Friedhöfe und Denkmäler sowie historische Gebäude (T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı 2021). In dem Nationalpark bzw. auf dem Kriegsschauplatz sind heute versunkene Schiffe, Kanonen, Schützengräben, Festungen, Bastionen und Hunderten von kriegsbezogenen Überresten zu besichtigen.

Den Nationalpark können Besucher eigenständig oder auch mit zertifizierten Tourguides besichtigen. Zudem werden Tagestouren auf Türkisch und Englisch angeboten. Damit die Besucher sich umfassend informieren können, wurde seitens des türkischen Ministeriums für Kultur und Tourismus ein online Leitfaden herausgegeben. Ziel sei es die kulturelle und historische Bedeutung des historischen Gebiets mit all seinen Fakten zu zeigen (T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı 2023b).

Die Autorin dieser Arbeit hat an einer geführten Tour auf türkischer Sprache im Nationalpark teilgenommen. Die Tagestour fand am 27. März 2022 statt.

4.3 Ortsbegehung

Eine Ortsbegehung im Nationalpark Gallipoli kann über verschiedene Optionen getätigt werden. Es steht den Besuchern frei den Nationalpark mit dem PKW oder zu Fuß, mit oder ohne Guide, sowie alleine oder in geführten Gruppentouren zu besichtigen. Im Vorfeld können sich die Besucher über die Website des türkischen Ministeriums für Kultur und Tourismus ausführlich informieren (T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı 2023a).

Die hier beschriebene Ortsbegehung wurde als Gruppentour in türkischer Sprache am 27. März 2022 um 09.30 Uhr in Çanakkale mit einem zertifizierten Guide durchgeführt. Weitere 11 Personen nahmen an der insgesamt 7 Stunden dauernden Tagestour teil. Eine Tagestour im Gallipoli Nationalpark kostet 250 türkische Lira, umgerechnet 15,30 Euro (Stand 27. März 2022).

Nach einer kurzen Begrüßung ging die Tour am Schiffhafen los. Die Teilnehmer bekamen eine kurze Einführung zu den Ereignissen, die während der Schlacht von Gallipoli stattgefunden haben. Anschließend ging die Gruppe zum Schiffhafen, um die Fähre zu besteigen und die Dardanellen mit der Fähre zu überqueren. Während der Überfahrt konnten die Teilnehmer neben der Aussicht auf das Meer eine berühmte Abbildung sehen, die in der Türkei als Symbol von Çanakkale bekannt ist. Das Bild trägt den Namen „Dur Yolcu“ und ist in die Landschaft der Halbinsel eingebettet.

Abbildung 2: Das Symbol von Canakkale "Dur Yolcu"



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Das Bild zeigt auf der linken Hälfte einen Soldaten, der in Uniform und mit einem Gewehr in der Hand dargestellt ist. Der Soldat steht vor einem Felsvorsprung und schaut in Richtung der Dardanellenstraße. Dabei hat er eine Hand ausgestreckt, als ob er jemanden aufhalten oder anhalten würde. Zudem steht auf dem Bild in türkischer Sprache: „Dur yolcu bilmeden bastığın bu toprak bir devrin battığı yerdir“. Es bedeutet auf Deutsch „Halt an Reisender, der Boden, auf den du ohne Wissen trittst, ist der Ort, an dem eine Ära untergegangen ist“. Diese Worte sollen an die Schlacht von Gallipoli und an die vielen Menschen, die dort ihr Leben ließen, erinnern. Die Inschrift fordert dazu auf, den Boden mit Respekt zu begegnen und sich der historischen Bedeutung dieses Ortes bewusst zu werden.

Auf der Halbinsel angekommen können zahlreiche Wanderwege eingeschlagen werden, die durch die Landschaft des Nationalparks führen. Die Routen führen durch Wälder, Hügel und entlang der Küste und bieten eine schöne Aussicht auf das Meer und die umliegende Küste.

Zu den wichtigsten Orten im Nationalpark gehören die zahlreichen Soldatenfriedhöfe, die auf Hügeln und in Tälern verstreut liegen. Sie erinnern an die Schlacht im ersten Weltkrieg und dienen als Mahnmal. Die gebuchte Tour führte über

mehrere dieser Friedhöfe. Dort erklärte der Guide, dass diese Kriegsgräber sowohl den türkischen als auch den alliierten Soldaten gewidmet seien, die während der Schlacht von Gallipoli ihr Leben verloren haben. Des Weiteren werden noch heute auf vielen unerforschten Wiesenflächen Menschenknochen ausgegraben bzw. zum Teil an der Oberfläche der Erde frei liegen. Diese werden gesammelt und in Massengräbern gelegt. Jedoch können die Knochen den Menschen nach mehr als 100 Jahren nicht mehr zugeordnet werden.

Der Friedhof ist nicht nur ein Ort der Trauer. Die Autorin dieser Thesis beobachtet, dass die Teilnehmer und der Guide sehr häufig für die verstorbenen Menschen beten. An nahezu allen Kriegsgräbern wurde das Gebet „al-Fatiha“ aufgesagt. Der Guide verweist darauf, dass es im Islam üblich sei, dass bei einem Besuch von Friedhöfen und Gräbern ihrer verstorbenen Angehörigen oder anderer Menschen gebetet wird, um sie zu ehren und für sie zu bitten. Dabei sei das Gebet „al-Fatiha“ eines der wichtigsten Gebete im Islam und wird oft als Bittgebet verwendet. Wie auf den folgenden Abbildung 3 zu erkennen ist, sind die Gräber gepflegt und sorgfältig dekoriert.

Abbildung 3: Exemplarische Friedhöfe im Nationalpark Gallipoli



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Zu Kriegszeiten befanden sich auf der Halbinsel zahlreiche Festungen und Befestigungsanlagen, diese sollten den Vormarsch der Alliierten hindern. Mit der Zeit wurden viele dieser Festungen zerstört. Die Teilnehmer besuchen einige Ruinen, in denen ehemals Munitionen und Waffen gelagert wurden.

Abbildung 4: Ehemalige Festungen



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Der Guide führt die Gruppe anschließend zu einer Statue (Abbildung 5). Die Statue zeigt den türkischen Unteroffizier Seyit Ali Çabuk, alias Seyit Onbaş, in seiner militärischen Uniform mit einer Granate auf den Schultern. Es handelt sich hierbei um eine bekannte Sehenswürdigkeit im Nationalpark. Der Unteroffizier sei für seine Heldentat während des Krieges bekannt. Der Guide führt aus, dass der Unteroffizier Seyit Onbasi während der Kämpfe eine 215 Kilogramm schwere Granate auf seine Schultern genommen habe und in die Kanone platziert habe. So sei es ihm möglich gewesen ein britisches Schlachtschiff zu treffen. Das Schlachtschiff soll aus der Kontrolle geraten und in eine Miene gestürzt sein. Der Guide lobt die Entschlossenheit und die Tapferkeit des Soldaten.

Abbildung 5: Unteroffizier Seyit Ali Çabuk



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Die Autorin beschreibt zwei weitere Statuen, die während der Ortsbegehung besichtigt wurden. Beide Statuen vermitteln Heldenlegenden der türkischen Erinnerungskultur. Auf dem Bild (Abbildung 6) ist ein Kriegerdenkmal, das „Mehmetçik-Kriegsdenkmal¹²“ abgebildet. Hier sind zwei Soldaten zu sehen. Der hintere, türkische Soldat trägt auf Händen einen verwundeten australischen Soldaten. Dabei soll die Statue auf den Ereignissen des Gallipoli Krieges basieren. Demnach hisst der türkische Soldat eine weiße Flagge und trägt den verwundeten australischen Soldaten zu der australischen Kampflinie und kehrt zurück zu seiner Kampflinie. In dieser kurzen Zeit soll es zu einer

¹² Mehmetçik ist ein gebräuchlicher Name, der Soldaten in einem Krieg in der Türkei gegeben wird.

Waffenpause gekommen sein. Die Inschrift der Statue ist von australischen Generalgouverneurs Lord Richard Casey. In der Inschrift wird der Dank der australischen Soldaten zum Ausdruck gebracht. Der türkische Soldat „Mehmetçik“ wurde für seinen Mut und seine Menschlichkeit bekannt. Er gilt als Symbol für die türkische Kriegsführung während des Gallipoli Krieges.

Abbildung 6: Das Mehmetçik-Kriegsdenkmal



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Das nächste Kriegsdenkmal (Abbildung 7) zeigt einen türkischen Soldaten mit einem Gewehr in der Hand. An der Spitze des Gewehrs ist ein Messer gebunden. Den türkischen Soldaten ging die Munition aus. Der Guide erzählt den Teilnehmern an dieser Stelle, das Mustafa Kemal Atatürk die geniale Idee hatte, Messer an die Gewehre zu

binden und weiter zu kämpfen. Darüber hinaus greift der Guide in seiner emotionalen Rede, den Befehl von Mustafa Kemal Atatürk auf, indem er den Soldaten nicht das Angreifen befiehlt, sondern für das Vaterland zu sterben. „*Ben size taarruzu emretmiyorum ölmeyi emrediyorum*“. Anschließend singt der Guide das Gallipoli Volkslied „Çanakkale Türküsü“, welches auf dem Sockel der Statue abgebildet ist.

Abbildung 7: Çanakkale Türküsü - Gallipoli Volkslied Denkmal



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Als nächstes besuchen die Teilnehmer der Gruppenreise den „Anzac Cove“. Diese zwei Gedenkstätten stehen stellvertretend für die Landungsplätze der Anzac Truppen.

Abbildung 8: Anzac Cove



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Die beiden Gedenkstätten Lone Pine und Chunuk Bair sind für die australischen und neuseeländischen Soldaten gewidmet. Die Gedenkstätten sollen an die Soldaten erinnern, die ihr Leben im August 1915 dort verloren haben. Es sind Orte der Trauer und des Gedenkens. Die beiden Gedenkstätten zählen heute sowohl für die türkische Bevölkerung als für die Australier und Neuseeländer zu den wichtigsten Erinnerungsorten der Kriegsgeschichte. Der Guide führt weiter aus, dass, der türkische Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk zum Gedenktag am 18. März 1934 folgende Widmung geäußert hat:

„Bu memleketin toprakları üzerinde kanlarını döken kahramanlar! Burada bir dost vatanın toprağında-sınız. Huzur ve sükûn içinde uyuyunuz. Sizler, Mehmetçiklerle yan yana, koyun koyunasınız. Uzak diyarlardan evlâtlarını harbe gönderen analar! Gözyaşlarınızı dindiriniz. Evlâtlarınız bizim bağrımızdadır. Huzur içindedirler ve huzur içinde rahat uyuyacaklardır. Onlar, bu toprakta canlarını verdikten sonra, artık bizim evlâtlarımız olmuşlardır.“

Aus dem Türkischen übersetzt, sagt die Widmung folgendes aus:

„Helden, die ihr Blut auf dem Land dieses Landes vergossen haben! Sie befinden sich hier auf dem Land eines befreundeten Landes. Schlafen Sie in Frieden und

Ruhe. Ihr schläft Seite an Seite mit den Mehmetciks. Mütter, die ihre Kinder aus fernen Ländern in den Krieg schicken! Hört auf zu weinen. Eure Kinder gehören zu uns. Sie sind in Frieden und schlafen in Frieden. Nachdem Sie Ihr Leben auf dieser Erde verloren haben, sind Sie jetzt unsere Kinder.“

Abbildung 9: Widmung an die Mütter der Anzac-Soldaten



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Anschließend besuchen die Teilnehmer das Hospital Museum (Abbildung 10). Das Hospital Museum nutzt Artefakte, Geräusche, Töne und Figuren, um die Besucher in die Zeit des Krieges zurückzusetzen. Es verschafft ein Verständnis für die Bedingungen, unter denen die zivile Bevölkerung, die Soldaten und das medizinische Personal während des Krieges arbeiteten und leben mussten. Dafür werden Nachbildungen von Krankenzimmern, Operationssälen und Soldaten mit fehlenden Gliedermaßen gezeigt. Des Weiteren werden Figuren in Uniformen von Soldaten und Krankenschwestern dargestellt, die versuchen den Überlebenden zu helfen. Die Besucher können die damalige Apotheke mit Originalmedikamenten und chirurgischen Instrumenten sehen, auch werden damalige Prothesen der verwundeten Soldaten demonstriert. Die Darstellung der Beteiligten wird im Hospital Museum lebensecht dargestellt. Die Verzweiflung, die Not der Menschen konnten die Besucher förmlich spüren. Die Atmosphäre stimmte die Gruppe traurig ein.

Abbildung 10: Das Hospital Museum



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Die letzte Station ist das offizielle türkische Kriegerdenkmal, das „Çanakkale Şehitler Abidesi“. Die Besucher werden mit der Aufschrift „Çanakkale Geçilmez“ (Abbildung 11) begrüßt. Dieses bekannte türkische Zitat bedeutet „Çanakkale ist unpassierbar“. Es bezieht sich darauf, dass die Alliierten die Dardanellen nicht passieren konnten. Des Weiteren wird die Aufschrift häufig als Symbol für die Verteidigung des Landes und die Stärke der türkischen Nation verwendet. Im Hintergrund der Aufschrift fallen zudem die vielen symbolischen roten Gräber auf, die die gefallenen Soldaten aus den 81 Bezirken der Türkei repräsentieren. Viele Besucher versuchen hier die Namen ihrer Vorfahren zu finden.

Abbildung 11: Çanakkale Geçilmez



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Das türkische Kriegerdenkmal (Abbildung 12) befindet sich in einer imposanten Lage auf einem Hügel, direkt an der Küste und umgeben von Pinienwäldern. Das Denkmal ist auf vier Beinen/ Säulen errichtet. Die vier Säulen tragen eine Platte, die in der Innenseite eine sehr große türkische Flagge zeigt. Allgemein ist dieser Gedenkort mit vielen großen und kleineren türkischen Flaggen versehen. Die Erbauung des Kriegerdenkmals hat in der Bevölkerung für viel Aufsehen gesorgt, da die Pläne, Umsetzung und Finanzierung viele Ressourcen in Anspruch genommen haben.

Abbildung 12: Çanakkale Şehitler Abidesi



Quelle: Eigene Aufnahme am 27. März 2022

Die geführte Tagestour endet an diesem Denkmal. Der komplette Nationalpark konnte im Rahmen dieser Tour nicht besichtigt werden. Die Autorin dieser Thesis hat die Größe des Nationalparks kennengelernt und die wichtigsten Stationen besuchen können. Der Krieg wurde auch an anderen Orten auf der Halbinsel ausgetragen. Diese reichen teilweise bis ins Inland, welche während der Tagestouren nicht auf dem Programm stehen. Es fällt der Autorin auf, dass während der Tour keine Gedenkstätten der britischen und französischen Soldaten besucht wurden. Der Fokus der Tagestour lag auf der türkischen Retroperspektive und der Darstellung der australisch- neuseeländischen Waffenbrüderschaft.

4.4 Nationalpark Gallipoli als Erinnerungsort

Die vorangegangenen Ausarbeitungen zeigen, dass der Gallipoli Krieg noch vor der Gründung der türkischen Republik stattgefunden hat und dass der Nationalpark Gallipoli mit einer Rückwärtsperspektive betrachtet wird. Im folgendem wird geprüft, inwiefern die in der Theorie aufgeführte Assmann'schen Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli mit ihrer Rückwärtsperspektive zum Krieg Anwendbarkeit findet.

Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Wie bereits in Kapitel 2.4.1 beschrieben unterscheidet sich die Assmann'sche Gedächtnistheorie durch die Differenzierung des kollektiven Gedächtnisses nach Maurice Halbwachs in das kommunikative und kulturelle Gedächtnis.

Der Gallipoli Krieg hat in der kollektiven Erinnerung der betroffenen Nationen und Gemeinschaften eine bedeutende Rolle gespielt. Das kulturelle Gedächtnis von Gallipoli umfasst sowohl die kommunikativen als auch die kulturellen Aspekte, die mit diesem Krieg verbunden sind.

Das kommunikative Gedächtnis entsteht durch die Alltagsinteraktion und die Geschichtserfahrung der Zeitgenossen. Dabei benötigt es räumliche Nähe, regelmäßige Interaktion, gemeinsame Lebensformen und geteilte Erfahrung (Assmann 2007, S. 25). Die persönliche Kommunikation begrenzt den Zeithorizont des kommunikativen Gedächtnisses auf achtzig bis hundert Jahre (Assmann 2007, S. 25).

Der Gallipoli Krieg fand in den Jahren 1914 – 1916 statt. In der Zwischenzeit sind 107 Jahre vergangen. Auch wenn, wie in der Ortsbegehung beschrieben, viel über die Zeit des Krieges gesprochen wird, wird der Austausch mit Zeitgenossen mit dem Fortschreiten der Jahre nicht mehr möglich. Die persönliche Reichweite zum Krieg ist noch stellenweise vorhanden, nimmt jedoch signifikant ab.

Aleida Assmann und Jan Assmann beschreiben die Totenmemoria als eine Übergangsform vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. Die retropektive Erinnerung an die Toten des Gallipoli Krieges, hält den Krieg gegenwärtig, baut ein Bild der Einheit und Ganzheit auf. Die Erinnerung an die gefallenen Soldaten und ihre

Opferrolle wird oft als Symbol für den Mut und die Entschlossenheit der Soldaten gesehen und trägt zur Konstruktion einer nationalen Identität bei. Diese retrospektive Erinnerung ist auch Teil der Erzählungen in den Medien und anderen kulturellen Institutionen, wie dem türkischen Ministerium für Kultur und Tourismus. Die prospektive Erinnerung fokussiert sich währenddessen auf den Aspekt der Leistung und ruhmreiche Geschichten (Assmann 1992, S. 62). Diese ruhmreichen Andenken werden über das kulturelle Gedächtnis hervorgehoben.

Das Nationalpark Gallipoli ist mit seinen zahlreichen Denkmälern und Architekturen kein naturwüchsiges Element, sondern wurde gezielt gestaltet und konstruiert, um die Erinnerung an den Krieg von Gallipoli zu bewahren. Die Erinnerung an den Gallipoli Krieg nimmt eine gestiftete Geformtheit an. Der Assmann'schen Gedächtnistheorie folgend liegt hier eine hochgradig gestiftete und zeremonialisierte Geformtheit und Organisiertheit des Nationalparks vor. Diese Eigenschaften werden dem kulturellen Gedächtnis zugeschrieben. Die Gestaltung des Nationalparks Gallipoli ist gezielt darauf ausgerichtet, die Erinnerung an den Krieg wachzuhalten und zu bewahren. Hierzu gehören beispielsweise die zahlreichen Volkslieder, Heldengeschichten, Gedenktafeln, die an die gefallenen Soldaten erinnern, sowie die unterschiedlichen Gedenkstätten, die sich mit der Schlacht von Gallipoli auseinandersetzen. Diese Gestaltungselemente dienen dazu, das kulturelle Gedächtnis zu strukturieren und zu organisieren, um sicherzustellen, dass die Erinnerung an den Krieg bewahrt wird. Darüber hinaus ist auch die Art und Weise, wie der Nationalpark Gallipoli genutzt wird, stark gestiftet und zeremonialisiert. Die Pilgerreisen und Gedenkveranstaltungen, die regelmäßig am Kriegsschauplatz stattfinden, sind Teil dieser gestifteten Geformtheit und Organisiertheit. Sie tragen dazu bei, die Erinnerung an den Krieg am Leben zu erhalten und das kulturelle Gedächtnis zu stärken. Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass Pilgerreisen in der Regel eine religiös motivierte Wallfahrt zu heiligen Glaubensstätten mit dem Ziel der inneren Reinigung oder als Ausdruck selbst auferlegter Buße gelten. Die Pilgerreisen und Gedenkveranstaltungen werden zweckentfremdet und hochgradig zeremonialisiert und instrumentalisiert.

Des Weiteren transportiert das kulturelle Gedächtnis einen festen Bestand an Inhalten und Sinnstiftungen, zu deren Weiterführung und Interpretation Spezialisten ausgebildet werden (Nünning 2008, S. 171f). Im Nationalpark Gallipoli gibt es eine

Vielzahl von „Spezialisten“, die sich mit der Geschichte und der Bedeutung des Krieges auseinandersetzen und dieses Wissen an Pilger und Besucher weitergeben. Zu den Spezialisten gehören, wie in der Ortsbeschreibung beschrieben, das Ministerium für Kultur und Tourismus. Darüber hinaus können Tagestouren für Besucher und Pilger nur über zertifizierte, offizielle Guides angeboten werden. Diese offiziellen Guides tragen dazu bei, dass die Erinnerung an den Krieg von Gallipoli mit ihren politisch motivierten Inhalten und der dazugehörigen Sinnstiftungen nicht nur bewahrt wird, sondern auch weitergegeben wird. Sie sorgen dafür, dass das kulturelle Gedächtnis, im Sinne der politischen Rückwärtsperspektive zum Gallipoli Krieg und der Entstehung der türkischen Nation transportiert wird und dass die Bedeutung des Krieges von Gallipoli auch für die Zukunft verstanden werden soll.

Der Nationalpark Gallipoli ist ein wichtiger Erinnerungsort, für die heutige türkische Nation, der die Tapferkeit und den Mut im ersten Weltkrieg symbolisiert. Als solcher präsentiert er eine Vielzahl von Merkmalen des kulturellen Gedächtnisses, die dazu beitragen, dass die Erinnerung an den Krieg, vor allem an den Sieg, lebendig bleibt. Der Gebrauch des Begriffs des kulturellen Gedächtnisses am Beispiel des Nationalparks Gallipoli wird durch die zentralen Merkmale ebenfalls deutlich.

Ein zentrales Merkmal des kulturellen Gedächtnisses ist die Identitätskonkretheit (Assmann 1988a, S. 13). Der Nationalpark Gallipoli ist mit zahlreichen Denkmälern, Gedenkstätten und Architekturen ausgestattet, die an die Ereignisse des Krieges erinnern. Die Erinnerung an Gallipoli ist eng mit der nationalen Identität der betroffenen Nationen verbunden. Das kulturelle Gedächtnis wird konstituiert, aus dem das türkische Volk ihre Identität vom osmanischen Reich ableitet. Die Erinnerung an die Schlacht dient als Identifikationsmerkmal für die Nation und trägt zur Schaffung eines gemeinsamen Bewusstseins bei. Dabei verstärkt sich in den letzten Jahren in der Rückwärtsperspektive an den Gallipoli Krieg der Nationalismus. So versucht die Politik ein Bild des „wir sind die Türken“ und *wir* kämpfen gegen die übermächtigen Feinde, zu assoziieren (Ramm 2018).

Ein weiteres Merkmal des kulturellen Gedächtnisses, das am Nationalpark Gallipoli deutlich wird, ist die Rekonstruktivität (Assmann 1988a, S. 13). Die Erinnerung an den Krieg wird durch die verschiedenen Elemente des Parks rekonstruiert und

gepflegt. So werden beispielsweise Uniformen, Waffen und andere Relikte des Krieges ausgestellt, um ein lebendiges Bild der Ereignisse zu schaffen.

Die Geformtheit und Organisiertheit der Erinnerung an Gallipoli sind ebenfalls wichtige Merkmale des kulturellen Gedächtnisses (Assmann 1988a, S. 14). Die Erinnerung wird durch spezifische Erzählungen, Menschengemachte Rituale und Symbole geformt und organisiert, die durch die offiziellen Guides weitergegeben werden. Gleichzeitig finden regelmäßig Zeremonien (25. April Anzac-Day oder auch der 18. März Tag des Sieges) und Rituale statt, um die Erinnerung an den Krieg aufrechtzuerhalten. Dabei ist zu beachten, dass die Spezialisten keine akademischen Wissenschaftler sind. Zu den sogenannten „Spezialisten“ gehören neben staatlich geprüften Guides auch Rituale und Zeremonien, die von Menschen gemacht/ gestaltet werden. Darüber hinaus sind die Denkmäler, Gedenkstätten und Architekturen sorgfältig gestaltet und angeordnet, um die gestiftete Erinnerung an den Krieg zu fördern.

Ein weiteres Merkmal des kulturellen Gedächtnisses, das am Nationalpark Gallipoli zu beobachten ist, ist die Verbindlichkeit (Assmann 1988a, S. 14). Die Erinnerung an den Krieg wird als verbindlicher Bestandteil der türkischen Identität verstanden und ist eng mit den kulturellen, politischen und sozialen Normen und Werten verbunden, die Nation prägt.

Schließlich ist das kulturelle Gedächtnis am Nationalpark Gallipoli auch durch Reflexivität gekennzeichnet (Assmann 1988a, S. 15). Die Erinnerung an die entscheidende Schlacht wird in einem ständigen Dialog zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft weiterentwickelt und neu interpretiert. Viele Interessensgruppen, wie zum Beispiel Politiker, Historiker, Archäologen, Patrioten und Nationalisten beschäftigen sich aktiv mit der Erinnerung an den Krieg und interpretieren sie auf unterschiedliche Weise. Die Reflexivität ermöglicht es, dass die Erinnerung lebendig bleibt und sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln kann.

Durch die Identitätskonkretheit, Rekonstruktivität, Geformtheit, Organisiertheit, Verbindlichkeit und Reflexivität wird das kulturelle Gedächtnis des Nationalparks Gallipoli geprägt. Insgesamt zeigt das Beispiel des Nationalparks Gallipoli deutlich, wie das kulturelle Gedächtnis funktioniert und welche Bedeutung es für die Erinnerung an historische Ereignisse hat.

Nationales Gedächtnis

Nach Aleida Assmann ist das Nationale Gedächtnis ein Teil des kulturellen Gedächtnisses, das sich auf die Erinnerungen einer Nation an ihre gemeinsame Vergangenheit bezieht. Es handelt sich dabei um eine konstruierte Erinnerung, die von politischen und gesellschaftlichen Akteuren gestaltet und vermittelt wird, um die Identität und Zusammengehörigkeit einer Nation zu stärken (Assmann 2007, S. 37).

Am Beispiel des Nationalparks Gallipoli wird deutlich, wie das nationale Gedächtnis nach Assmann konstruiert und vermittelt wird. Der Nationalpark ist ein zentraler Erinnerungsort für die Türkei, der an die Schlacht erinnert und eine wichtige Rolle im türkischen Nationalbewusstsein spielt. In der politischen Rückwärtsperspektive wird die Leistung von Mustafa Kemal Atatürk während des Gallipoli Krieges, als die Geburtsstunde der türkischen Republik bezeichnet. An dieser Stelle wird der Patriotismus verstärkt, indem bewusst eine emotionale Verbundenheit mit der Gründung des Vaterlands und Atatürk assoziiert wird. Die Republikgründung erfolgte sieben Jahre nach Kriegsende im Jahre 1923. Die Erinnerung an die Schlacht wird dabei von politischen und gesellschaftlichen Akteuren gezielt gestaltet und vermittelt, um die Identität und Zusammengehörigkeit der türkischen Nation zu stärken. Das nationale Gedächtnis von Gallipoli manifestiert sich in verschiedenen Formen und Ausprägungen. Die zahlreichen Denkmäler und Gedenkstätten im Nationalpark dienen der Erinnerung und Würdigung der gefallenen Soldaten. Die Inszenierung und Inschrift dieser Denkmäler und Gedenkstätten folgen dabei einem bestimmten narrativen Rahmen, der die Opfer als heldenhafte Märtyrer¹³ darstellt, die für ihre Vaterlandsliebe gestorben sind, und die Bedeutung des Krieges für die türkische Nation betont, obwohl der Krieg während des osmanischen Reiches stattgefunden hat. Auch die museale Präsentation von Kriegsrelikten und Dokumenten im Nationalpark Gallipoli folgt diesem narrativen Rahmen und dient der Verfestigung des nationalen Gedächtnisses. Die Inszenierung von Schlachtfeldern und Kriegsszenen in Filmen, Büchern und anderen Medien trägt ebenfalls zur Konstruktion und Vermittlung des nationalen Gedächtnisses bei.

¹³ Ein Märtyrer ist jemand, der sich für seine Überzeugung opfert. Der Begriff des Märtyrers wird oft im Zusammenhang von Religion verwendet. Für Märtyrer (türkisch: Şehit) ist der Tod in einem Glaubenskrieg das höchste Glück, das einem Menschen widerfahren kann. In der Türkei werden Soldaten, die für ihr Vaterland sterben als Märtyrer (Şehit) bezeichnet.

Insgesamt zeigt sich am Beispiel des Nationalparks Gallipoli, wie das nationale Gedächtnis nach Assmann als konstruierte Erinnerung von politischen und gesellschaftlichen Akteuren gestaltet und vermittelt wird, um die Identität und Zusammengehörigkeit einer Nation zu stärken.

Gedächtnis als ars und vis

Nach Aleida Assmann umfasst das Gedächtnis zwei Aspekte, die sie als „ars“ und „vis“ bezeichnet. Das Gedächtnis als „ars“ bezieht sich dabei auf die Fähigkeit des Menschen, Informationen aufzunehmen, zu speichern und zu reproduzieren (Assmann 1999a, S. 28), während das Gedächtnis als „vis“ sich auf die Art und Weise bezieht, wie diese Informationen im kollektiven Gedächtnis einer Gesellschaft organisiert und strukturiert sind (Assmann 1999b, S. 29). Dabei ist das Vergessen ein essenzieller Bestandteil des Gedächtnisses als „vis“ (Assmann 1999b, S. 29). Aleida Assmann betont darüber hinaus die wechselseitige Beziehung zwischen „ars“ und „vis“, da die Art und Weise, wie Informationen strukturiert und organisiert sind, auch die Fähigkeit beeinflusst, sie zu speichern und abzurufen.

Der Nationalpark Gallipoli verkörpert sowohl den Aspekt der „ars“ als auch den Aspekt der „vis“, wie von Aleida Assmann definiert.

Zum einen wird der Aspekt der „ars“ durch die bewusste und gezielte Gestaltung des Nationalparks als Erinnerungsort deutlich. Die landschaftliche und architektonische Gestaltung des Parks sowie die Platzierung von Denkmälern und Gedenkstätten sind sorgfältig geplant und vermitteln eine bestimmte Erinnerungskultur. Hierbei spielt die ästhetische Gestaltung eine wichtige Rolle, da sie Emotionen hervorruft und somit das Erinnern und Identifizieren erleichtert. Durch diese bewusste Gestaltung wird das Erinnern an den Gallipoli Krieg geprägt und kontrolliert.

Auf der anderen Seite zeigt sich der Aspekt der „vis“ im Nationalpark Gallipoli durch die Sichtbarkeit und Präsenz der Erinnerung an den Krieg. Die Gedenkstätten und Denkmäler sowie die Landschaft und Architektur dienen als visuelle Repräsentationen der Erinnerung an den Krieg. Besucher des Nationalparks können somit unmittelbar die Erinnerung an den Krieg wahrnehmen und erfahren. Zu beachten ist jedoch, dass das Vergessen ebenfalls ein Teil des Gedächtnisses als „vis“ darstellt. Im Nationalpark

Gallipoli gibt es beispielsweise Bereiche, die während der Ortsbegehung nicht besichtigt wurden. Hierzu gehören die britischen und französischen Soldatenfriedhöfe, sowie die zivile Bevölkerung zur Zeit des Krieges. Dadurch wird ein Teil der Erinnerung an den Krieg vergessen und verschwindet aus dem Bewusstsein der Besucher. Auch politische Entscheidungen können dazu führen, dass bestimmte Aspekte des Krieges nicht mehr erinnert werden, wie beispielsweise das Schicksal der verwundeten und gefangenen Soldaten.

Insgesamt verdeutlicht das Nationalpark Gallipoli sowohl den Aspekt der „ars“ als auch der „vis“ des Gedächtnisses nach der Definition von Assmann. Die bewusste Gestaltung und Prägung des Erinnerns durch politische und gesellschaftliche Akteure sowie die visuelle Präsenz und Sichtbarkeit der Erinnerungskultur machen den Nationalpark zu einem zentralen Erinnerungsort in der türkischen Nation.

Funktions- und Speichergedächtnis

Das funktionale Gedächtnis nach Aleida Assmann bezieht sich auf das aktive Erinnern von Informationen und Ereignissen im Alltag, die für das individuelle Leben von Bedeutung sind. Es umfasst die Erinnerungen an persönliche Erfahrungen, die mit Emotionen und Gefühlen verbunden sind, sowie die Erinnerungen an Fakten und Wissen, die für die Bewältigung des Alltags relevant sind. Das funktionale Gedächtnis ist somit an die individuellen Bedürfnisse des Erinnerns angepasst und hat eine begrenzte Kapazität (Assmann 1999a, S. 134ff). Das Speichergedächtnis hingegen ist das Langzeitgedächtnis, das Informationen und Ereignisse über lange Zeiträume speichert und für die Bildung des kulturellen Gedächtnisses von Bedeutung ist. Es umfasst sowohl individuelle als auch kollektive Erinnerungen, die für die Identität und Zusammengehörigkeit einer Gemeinschaft von Bedeutung sind. Im Speichergedächtnis werden Informationen und Ereignisse nicht nur gespeichert, sondern auch verändert, überarbeitet und interpretiert, um sie in den kulturellen Kontext einzubetten. Das Speichergedächtnis hat eine unbegrenzte Kapazität und ist somit in der Lage, eine Vielzahl von Informationen und Ereignissen aufzunehmen (Assmann 1999a, S. 138ff).

Der Nationalpark Gallipoli kann sowohl als Funktions- als auch als Speichergedächtnis betrachtet werden. Das Funktionsgedächtnis von Gallipoli zeigt sich in der aktuellen Nutzung des Nationalparks als touristischer Anziehungspunkt und Gedenkstätte. Hierbei werden Erinnerungen an den Gallipoli Krieg hervorgehoben. Zum einem werden Riten, Zeremonien und Gedenkfeiern durchgeführt und zum anderen werden Denkmälern, Gedenkstätten und Museen präsentiert. Diese Elemente dienen als Hilfsmittel, um das historische Ereignis in der Gegenwart zu repräsentieren und erlebbar zu machen. Des Weiteren zeigt sich das Funktionsgedächtnis im Nationalpark Gallipoli insbesondere durch die jährliche Gedenkfeier am 18. März, die als nationaler Feiertag begangen wird. Dabei kommen Menschen aus verschiedenen Teilen der Türkei und auch aus dem Ausland zusammen, um gemeinsam der Opfer zu gedenken. Die Gedenkfeier dient somit auch als soziale Institution, die die Erinnerung an den Krieg in der Gesellschaft aufrechterhält und weiterträgt. Das Funktionsgedächtnis hilft somit, die Vergangenheit in die Gegenwart zu übersetzen und als Teil der nationalen Identität zu inszenieren.

Das Speichergedächtnis von Gallipoli manifestiert sich in den langfristigen Erinnerungen und Bedeutungen. Als Speichergedächtnis fungiert der Nationalpark Gallipoli als Ort der materiellen Speicherung von Erinnerungen. Hier werden materielle Gegenstände wie Dokumente, Fotos, Briefe und Gegenstände aufbewahrt, die einen direkten Bezug zum Gallipoli Krieg haben. Diese Objekte dienen als Quellen für die Interpretation und Vermittlung der Erinnerung. Die materielle Speicherung von Erinnerungen wird in der Assmannschen Gedächtnistheorie als Teil des kulturellen Gedächtnisses betrachtet und ist ein wichtiger Bestandteil des Erhaltens und Weitergebens von Erinnerungen.

Insgesamt wird deutlich, dass der Nationalpark Gallipoli nicht nur als Erinnerungsort fungiert, sondern auch eine wichtige Rolle im Funktions- und Speichergedächtnis der türkischen Gesellschaft spielt. Dabei werden Erinnerungen an den Krieg bewahrt und durch spezifische Narrative und Interpretationen weitergegeben, die zur Stärkung der nationalen Identität beitragen.

Die „kalte“ und die „heiße“ Erinnerung

Nach Jan Assmann kann man Kulturen danach unterscheiden, ob sie eine "kalte" oder eine "heiße" Kultur des Gedächtnisses haben. Gesellschaften können zum einen ihre Erinnerung zum Motor ihrer Entwicklung machen (Assmann 1992, S. 70). Dann handelt es sich um heiße Kulturen, wie zum Beispiel im Falle des alten Israels (Assmann 1992, S. 70). Zum anderen können sie den geschichtlichen Wandel durch Erinnerung an das ewig Gleiche auch einfrieren. Dann handelt es sich um kalte Kulturen, wie zum Beispiel das alte Ägypten (Assmann 1992, S. 69). Im Zusammenhang der heißen und kalten Kulturen führt Jan Assmann den Begriff der Mythomotorik ein (Assmann 1992, S. 79).

Der Nationalpark Gallipoli, der Kriegsschauplatz ist ein Erinnerungsort an die Schlacht und ein Beispiel für die Bedeutung der „heißen“ Erinnerungskultur. In der türkischen Gesellschaft hat der Krieg eine starke emotionale und symbolische Bedeutung, die durch verschiedene Gedenkstätten und Denkmäler im Nationalpark Gallipoli verkörpert wird. Der türkische Staat wirkt aktiv auf die Erinnerung an den Krieg und die damit verbundene nationale Identität durch das Ministerium für Kultur und Tourismus. Die „kalte“ Erinnerungskultur hingegen findet in der offiziellen Geschichtsschreibung und der akademischen Auseinandersetzung mit dem Gallipoli Krieg statt. Hierbei werden objektive Fakten und wissenschaftliche Methoden genutzt, um die historischen Ereignisse zu dokumentieren und zu analysieren. Auch im Nationalpark Gallipoli gibt es Museen und Ausstellungen, die sich mit dem Krieg und seiner Bedeutung auseinandersetzen und politisch aufgearbeitete Informationen bereitstellen. Allerdings ist die Grenze zwischen „kalter“ und „heißer“ Erinnerungskultur fließend und kann sich gegenseitig beeinflussen. Die emotionalen und symbolischen Bedeutungen, die mit dem Krieg und dem Nationalpark Gallipoli verbunden sind, können auch die akademische Auseinandersetzung und historische Forschung beeinflussen. Insgesamt ist der Nationalpark Gallipoli ein Beispiel für die Bedeutung und Verbindung von „kalter“ und „heißer“ Erinnerungskultur. Während die „kalte“ Erinnerungskultur die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte fördert, ist die „heiße“ Erinnerungskultur ein wichtiger Bestandteil der nationalen Identität und emotionalen Bindung an die Geschichte.

Die Mythomotorik bezieht sich auf die Kraft von Mythen und deren Auswirkungen auf das Handeln von Menschen (Assmann 1992, S. 79). Jan Assmann sieht darin einen wichtigen Faktor für die Bildung von Gemeinschaften und Identitäten. Dabei unterscheidet er zwischen „kalten“ und „heißen“ Kulturen, wobei die „heißen“ Kulturen stärker von emotionalen, mythischen Erzählungen geprägt sind als die „kalten“ Kulturen.

Im Falle des Nationalparks Gallipoli lässt sich die Mythomotorik vor allem in der Inszenierung von Gedenkveranstaltungen und Denkmälern beobachten. Die Erinnerung an den Gallipoli Krieg wird von politischen und gesellschaftlichen Akteuren gezielt gestaltet und vermittelt, um die Identität und Zusammengehörigkeit der türkischen Nation zu stärken. Dabei spielen mythische Erzählungen eine wichtige Rolle. Ein Beispiel hierfür ist die Legende von Seyit Onbaşı, der während der Schlacht von Gallipoli ein Kanonenrohr alleine trug und so dazu beitrug, dass die Türken den strategisch wichtigen Ort verteidigen konnten. Diese Legende wird im Nationalpark durch ein Denkmal und ein Museum gewürdigt, das Seyit Onbaşı als Helden feiert. Auch andere Denkmäler im Park, wie das Çanakkale Memorial oder die Mehmetçik Statue, inszenieren heroische Taten und mythische Erzählungen.

Sieger- und Verlierergedächtnis

Nach Aleida Assmann gibt es in der Erinnerungskultur das Konzept des Sieger- und Verlierergedächtnisses. Das Siegedächtnis bezieht sich auf die Erinnerung der Sieger eines Krieges, während das Verlierergedächtnis sich auf die Erinnerung der Verlierer bezieht. Das Siegedächtnis ist in der Regel stark geprägt von nationaler Identität und Stolz, während das Verlierergedächtnis oft von Scham, Trauer und dem Wunsch nach Vergessen geprägt ist (Assmann 2007, S. 64ff).

Das Siegedächtnis lässt sich am Beispiel des Nationalparks Gallipoli deutlich erkennen. Die heutige türkische Nation betrachtet den Gallipoli Krieg als einen Sieg, der zur Gründung der modernen türkischen Nation beigetragen hat. Die türkische Regierung hat in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Erinnerung an den Gallipoli Krieg als einen Sieg zu stärken und zu konsolidieren. Der Nationalpark Gallipoli ist ein wichtiger Ort für diese Bemühungen. Die türkischen Behörden betonen

den heldenhaften Kampf der türkischen Soldaten gegen die angreifenden Alliierten und feiern ihren Sieg als einen wichtigen Moment in der osmanischen, vor-türkischen Geschichte. Durch die Schaffung von Gedenkstätten, Museen und anderen Erinnerungsstätten wird die Erinnerung an den Sieg aufrechterhalten und gefördert.

Das Verlierergedächtnis wird in der türkischen Rückwärtsbetrachtung der Schlacht nicht bedient.

Gedächtnismedium Ort

Nach Aleida Assmann hat die Raumdimension des Gedächtnisses eine besondere Relevanz, da Gedächtnispraktiken immer an konkrete Orte gebunden sind. Diese Orte können als Gedächtnismedien betrachtet werden, die verschiedene Gedächtnisarten und -inhalte in sich tragen. Durch die Verknüpfung von Erinnerungen mit spezifischen Orten entsteht eine räumliche Vorstellungskraft, die das Gedächtnis als kulturelles Gedächtnis prägt (Assmann 1999a, S. 298ff). Des Weiteren unterscheidet Aleida Assmann verschiedene Gedächtnisarten, die in Orte eingelagert sind: dem Generationenort, dem heiligen Ort, dem Erinnerungsort, dem Gedenkort und dem traumatischen Ort.

Der Nationalpark Gallipoli ist ein komplexer Erinnerungsort, der mehrere Gedächtnisarten in sich vereint.

Der Generationenort im Nationalpark Gallipoli bezieht sich auf die Überlieferung der Ereignisse aus erster Hand, die von den Überlebenden an nachfolgende Generationen weitergegeben wurden. Ein Beispiel hierfür sind die Erinnerungen der Veteranen, die auf speziellen Gedenkveranstaltungen im Nationalpark Gallipoli ihre Geschichten erzählen.

Der „heilige Ort“ im Nationalpark Gallipoli bezieht sich auf die Bedeutung des Ortes als Ort der Verehrung und Anbetung. Die Bedeutung des „heiligen Ortes“ ist in diesem Fall kontextualisiert. An heiligen Orten kann die Anwesenheit von Göttern erfahren werden. Im Nationalpark soll die Anwesenheit der gefallenen Soldaten erfahren werden. Dies bezieht sich auf die Bedeutung, die der Nationalpark im heutigen konstruierten türkischen Nationalbewusstsein hat und wie er als Ort der Verehrung und des Respekts gegenüber den im Krieg gefallenen Soldaten dient. Pilgerreisen suchen den Nationalpark auf, um für die gefallen Soldaten, für die Märtyrer, zu beten.

Der Erinnerungsort im Nationalpark Gallipoli bezieht sich auf die Inszenierung und Repräsentation der Ereignisse und des Krieges, die durch Denkmäler und Gedenkstätten im Park sichtbar gemacht werden. Hierzu gehören beispielsweise das türkische 57. Regiment-Museum (57. Piyade Alayı Şehitliği) und das australische und neuseeländische Gedenkkreuz, die sich beide im Nationalpark befinden.

Der Gedenkort im Nationalpark Gallipoli bezieht sich auf die Bedeutung des Ortes als Ort der öffentlichen Trauer und des Gedenkens. Hier finden regelmäßig Gedenkveranstaltungen statt, die von Politikern und prominenten Persönlichkeiten besucht werden. Sie dienen dazu, das Gedenken an die im Krieg gefallenen Soldaten zu bewahren.

Der traumatische Ort im Nationalpark Gallipoli bezieht sich auf die Erfahrung des Krieges und der damit verbundenen traumatischen Erlebnisse. Hierzu gehören beispielsweise die Schützengräben und Bunker, die im Nationalpark erhalten sind und an die Grausamkeit und Erbarmungslosigkeit im Stellungskrieg erinnern. Auch gehören hierzu die Knochen, die heute immer noch ausgegraben werden bzw. teilweise frei auf den Wiesen liegen.

Insgesamt zeigt der Nationalpark Gallipoli, wie unterschiedliche Gedächtnisarten in einem Ort eingelagert sein können und wie diese miteinander interagieren, um eine komplexe Erinnerungskultur zu schaffen.

Aus der vorangegangenen Analyse können die im Kapitel 4.1 aufgestellten Leitfragen wie folgt beantwortet werden:

1. Welche Bedeutung hat der Nationalpark Gallipoli als Erinnerungsort?

Der Nationalpark Gallipoli ist ein bedeutender Erinnerungsort, der eine wichtige Rolle im türkischen Nationalbewusstsein spielt. Als Ort des Gallipoli Kriegs, einem der entscheidenden Kriege im Ersten Weltkrieg, dient der Nationalpark der Erinnerung an die gefallenen osmanischen Soldaten. Des Weiteren dient der Ort als Symbol für den Kampf um die Unabhängigkeit der heutigen Türkei. Durch die Einrichtung des Nationalparks und die gezielte Gestaltung der Erinnerungskultur wird die Identifikation und die Zusammengehörigkeit der heutigen türkischen Nation gestärkt.

In diesem Kontext ist der Nationalpark als Erinnerungsort von großer Bedeutung. Er erinnert nicht nur an die Vergangenheit, sondern auch an die nationale Identität und die Werte, die mit ihr einhergehen. Der Nationalpark fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und wird als Instrument der Erinnerungskultur genutzt, um der nationale Gedächtnis zu formen und zu prägen

Die Bedeutung des Nationalparks als Erinnerungsort wird auch dadurch unterstrichen, dass er eine wichtige Rolle im kollektiven Gedächtnis der Türkei spielt. Der Park ist ein Ort der nationalen Erinnerungskultur und wird von politischen und gesellschaftlichen Akteuren gezielt genutzt, um die Zusammengehörigkeit der türkischen Nation zu stärken. Durch die Verwendung von Symbolen, Ritualen und Gedenkfeiern wird die Bedeutung des Nationalparks als Erinnerungsort immer wieder hervorgehoben und verstärkt.

Darüber hinaus ist der Nationalpark auch ein Ort des Gedenkens und der Trauer, an dem den gefallenen Soldaten und ihren Familien gedacht wird. Durch die Gestaltung von Gedenkstätten und Gräbern wird die Erinnerung an die Opfer des Krieges aufrechterhalten.

Zusammenfassend lässt sich herausstellen, dass der Nationalpark Gallipoli als Erinnerungsort eine zentrale Bedeutung im türkischen Nationalbewusstsein hat. Durch seine Einrichtung und gezielte Gestaltung trägt er zur Bildung des nationalen Gedächtnisses bei und fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und Identität. Gleichzeitig erinnert er an die Opfer des Krieges und dient als Ort des Gedenkens und der Trauer.

2. Wer erinnert an den Erinnerungsort Gallipoli?

Es gibt verschiedene Gruppen und Institutionen, die an den Erinnerungsort Gallipoli erinnern. Dazu gehören staatliche Institutionen wie das türkische Kultur- und Tourismusministerium, das für die Pflege und Verwaltung des Nationalparks zuständig ist, sowie das türkische Militär, das den Gallipoli Krieg als wichtigen Bestandteil der nationalen Geschichte und Identität betrachtet.

Zudem gibt es auch zivilgesellschaftliche Akteure, wie beispielsweise Veteranenverbände, die sich für die Erhaltung des Gallipoli Erbes und die Wahrung der Erinnerung an die Gefallenen einsetzen. Auch religiöse Gruppen spielen eine Rolle bei der Erinnerung an Gallipoli, indem sie den Ort als spirituellen Pilgerort betrachten und dort regelmäßig Zeremonien abhalten.

Die Erinnerung an den Nationalpark Gallipoli wird also von einer Vielzahl von Akteuren getragen, die jeweils eigene Perspektiven und Interessen verfolgen. Dabei spielen politische, militärische, zivilgesellschaftliche und religiöse Akteure eine Rolle, die die Erinnerung an den Gallipoli Krieg aus verschiedenen Blickwinkeln gestalten und vermitteln lassen.

3. Wie wird an den Erinnerungsort Gallipoli erinnert?

Es gibt verschiedene Formen der Erinnerungskultur am Nationalpark Gallipoli. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Gedenkfeier am 18. März, dem Jahrestag der Seeschlacht von Gallipoli. An diesem Tag versammeln sich sowohl politische Repräsentanten als auch Veteranen und Familienangehörige der im Krieg Gefallenen am Nationalpark, um gemeinsam der Opfer zu gedenken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Gestaltung des Nationalparks als Erinnerungsort. So wurden beispielsweise auf dem Gelände Gedenkstätten errichtet, wie das „Märtyrerkreuz“ und das „57. Regiment Märtyrerdenkmal“ (57. Piyade Alayı Şehitliği). Auch gibt es eine Gedenkstätte für die australischen und neuseeländischen Truppen, die während der Schlacht von Gallipoli auf der Halbinsel kämpften.

Darüber hinaus finden sich im Nationalpark auch Museen und Ausstellungen, die sich mit der Geschichte und Bedeutung der Schlacht von Gallipoli auseinandersetzen. So bietet beispielsweise das „Gallipoli Historical National Park Museum“ einen Einblick in die historischen Ereignisse sowie in die Erinnerungskultur rund um den Nationalpark.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Erinnerung an den Nationalpark Gallipoli auf verschiedene Weisen gestaltet und vermittelt wird. Dabei spielen sowohl staatliche als auch gesellschaftliche Akteure eine Rolle, die darauf abzielen, die Bedeutung des Ortes für die nationale Identität und Zusammengehörigkeit zu betonen.

5 DIE BEDEUTUNG EINES ERINNERUNGORTES

Wie eingangs beschrieben verbinden viele Menschen mit Erinnerungsorten etwas, was sie für ihre Identität als wichtig einstufen. Um diese Erinnerungsorte aus der wissenschaftlichen Perspektive analysieren zu können, wurde zuerst die Theorie erarbeitet. Anschließend wurde in Kapitel 3 der geschichtliche Hintergrund zum Gallipoli Krieg ausführlich thematisiert. In Kapitel 4 wurde der Kriegsschauplatz, der heutige Nationalpark Gallipoli unter der Anwendung der Gedächtnistheorie nach Aleida Assmann und Jan Assmann analysiert.

Maurice Halbwachs stellte fest, dass die Vergangenheit aufgrund der Gegenwart rekonstruiert wird und dass die persönlichen Erinnerungen ein kollektives Phänomen darstellen. Dabei ist das kollektive Gedächtnis raumkonkret. An Räumen halten Menschen die Erinnerung fest. Pierre Nora erweiterte das Konzept der Erinnerungsorte. Örtlichkeiten zur gemeinsamen Erinnerung können demnach als Erinnerungsorte gekennzeichnet werden. So auch im vorliegenden Anwendungsfall der Kriegsschauplatz, dem Nationalpark Gallipoli. Aufbauend auf der Theorie von Maurice Halbwachs und Pierre Nora wurde die Gedächtnistheorie nach Aleida Assmann und Jan Assmann analysiert. Die Theorie von Assmann / Assmann zur kulturellen Erinnerung hat in der internationalen Forschung zu Erinnerungskulturen einen breiten Einfluss und wird in verschiedenen Kontexten angewendet. Obwohl die ursprüngliche Theorie von einem europäischen Kontext ausgeht, gibt es viele Beispiele dafür, dass sie auch auf nicht-europäische Gesellschaften und Kontexte angewendet werden kann. In der Türkei wurde die Theorien von Jan Assmann und Aleida Assmann ebenfalls in der Forschung zur Erinnerungskultur angewendet. So auch in der vorliegenden Thesis.

Ziel dieser Thesis war es anhand einer umfassenden Literaturanalyse und der Ortsbegehung im Nationalpark Gallipoli herauszufinden, inwiefern, die in der Theorie aufgeführte Assmann'sche Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli mit ihrer Rückwärtsperspektive zum Krieg Anwendbarkeit findet. Dabei sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Wo vergleichbare Strukturen und Mechanismen sich erkennen lassen?
- In welchen Komponenten wird die Vergleichbarkeit deutlich?

- Zuletzt werden eventuelle Unklarheiten, Widersprüche oder Defizite zu der Assmann'schen Gedächtnistheorie herauskristallisiert.

Die Assmann'sche Gedächtnistheorie besagt, dass Erinnerungen nicht einfach feststehende Objekte der Vergangenheit sind, sondern von kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren geprägt und kontinuierlich verändert werden. In diesem Sinne ist die Gedächtnistheorie von Assmann/ Assmann auch auf den Kriegsschauplatz Gallipoli anwendbar.

Wesentliche Elemente der Assmann'schen Gedächtnistheorie sind anwendbar. Die Begriffe des kommunikativen und des kulturellen Gedächtnisses lassen sich am Beispiel des Nationalparks Gallipoli deutlich voneinander abtrennen. Dabei lässt sich erkennen, dass bei der Gedächtnisproduktion in Gallipoli um ein kulturelles Gedächtnis handelt. Der Gebrauch des Begriffs des kulturellen Gedächtnisses wird durch die Identifizierung der zentralen Merkmale ebenfalls deutlich und nachvollzogen.

Ein weiterer Aspekt der Gedächtnistheorie ist das nationale Gedächtnis, welches sich als fruchtbar erweist. Insgesamt zeigt sich am Beispiel des Nationalparks Gallipoli, wie das nationale Gedächtnis nach Assmann als konstruierte Erinnerung von politischen und gesellschaftlichen Akteuren gestaltet und vermittelt wird, um die Identität und Zusammengehörigkeit der türkischen Nation zu stärken. An dieser Stelle ist anzumerken, dass das nationale Gedächtnis im Anwendungsbeispiel in der Theorie zu kurz kommt, da gerade in Gallipoli der Patriotismus, bzw. die Vaterlandsliebe, manifestiert wird. Darüber hinaus wird über diesen Erinnerungsort der Nationalismus vorangetrieben. So werden die alten Feindbilder in der gesellschaftlichen Diskussion zum Fokus der Erinnerung. Diese Begriffe finden in der Assmann'schen Gedächtnistheorie keine Anwendung. Die Instanz des nationalen Gedächtnisses beinhaltet in Gallipoli auch den Patriotismus und Nationalismus und wirkt „von oben“ auf die Gesellschaft. Die beiden Faktoren des Patriotismus und Nationalismus stehen im Dienste der Identitätsbildung. Sie werden von Bürgern angeeignet und von Politikern beschworen.

Die türkische Erinnerungskultur in Gallipoli verkörpert sowohl den Aspekt der „ars“ als auch den Aspekt der „vis,“ wie von Aleida Assmann definiert. Ausschlaggebend hierfür ist die bewusste Gestaltung und Prägung des Erinnerns durch politische und gesellschaftliche Akteure sowie die visuelle Präsenz und Sichtbarkeit der

Erinnerungskultur. Auch das Konzept des Funktions- und Speichergedächtnisses nach Aleida Assmann wird im Fallbeispiel Gallipoli in beiden Gedächtnisformen sichtbar. Die „kalte“ und die „heiße“ Erinnerung werden im Fallbeispiel von beiden Perspektiven beleuchtet. Darüber hinaus ist die Mythomotorik ein wesentliches Kernelement in der Erinnerungskultur von Gallipoli Krieg. Zusammengefasst finden sich alle drei Perspektiven mit ihren jeweiligen Ausprägungen wieder. In der Analyse (Kapitel 4.4) werden die Ausprägungen ausführlich thematisiert.

Währenddessen lässt sich am Beispiel des Nationalparks Gallipoli das Siegedächtnis deutlich erkennen. Die türkische Seite betrachtet den Gallipoli Krieg als einen Sieg, der zur Gründung der modernen türkischen Nation beigetragen hat.

Bezüglich des Konzeptes des räumlichen Gedächtnisortes als Gedächtnismedium lässt sich feststellen, dass dieser Terminus auf Gallipoli anwendbar ist. Insgesamt zeigt der Nationalpark Gallipoli, wie unterschiedliche Gedächtnisarten in einem Ort eingelagert sein können und wie diese miteinander interagieren, um eine komplexe Erinnerungskultur zu schaffen.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass die zentralen Elemente der Assmann'schen Gedächtnistheorie am Kriegsschauplatz Gallipoli mit ihrer Rückwärtsperspektive zum Krieg Anwendbarkeit findet. Diese Methode ermöglicht eine wissenschaftlich fundierte Betrachtung und Analyse der Erinnerungsprozesse. Die Erinnerung an den Gallipoli Krieg hat sich im Laufe der Jahre verändert und wird von verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren geprägt.

Die Anwendung der Theorie von Jan Assmann und Aleida Assmann auf den türkischen Kontext kann dazu beitragen, die Mechanismen und Strukturen zu verstehen, die die Erinnerung an den Gallipoli Krieg prägen. Zum Beispiel kann die Theorie helfen, die Rolle von Erzählungen, Medien und Bildungseinrichtungen bei der Konstruktion der Erinnerung zu untersuchen. Die Theorie kann auch helfen, den Zusammenhang zwischen der Erinnerung an den Gallipoli Krieg und anderen Aspekten der türkischen nationalen Identität zu analysieren.

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Anwendung der Theorie von Jan Assmann und Aleida Assmann auf den türkischen Kontext auch einige

Herausforderungen mit sich bringt. Zum Beispiel wird in der Theorie der Patriotismus und Nationalismus nicht berücksichtigt. Daher ist es wichtig, diese Kontexte zu berücksichtigen und die Theorie gegebenenfalls anzupassen, um die spezifischen Merkmale der türkischen Erinnerungskultur zu berücksichtigen.

LITERATURVERZEICHNIS

Akalın, Durmuş (2015): BİRİNCİ DÜNYA SAVAŞI'NDA ÇANAKKALE SAVAŞI. Belgi. Online verfügbar unter <https://dergipark.org.tr/en/download/article-file/417444>, zuletzt geprüft am 12.01.2023.

Assmann, Aleida (1994): Das Gedächtnis der Orte. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 68 (1), S. 17–35. DOI: 10.1007/BF03396270.

Assmann, Aleida (1999a): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck (C. H. Beck Kulturwissenschaft).

Assmann, Aleida (2002a): Gedächtnis als Leitbegriff der Kulturwissenschaften. In: Lutz Musner (Hg.): *Kulturwissenschaften. Forschung - Praxis - Positionen*. Wien: WUV-Univ.-Verl. (Edition Parabasen), S. 27–45.

Assmann, Aleida (2004): Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses. In: Astrid Erll und Ansgar Nünning (Hg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität - Historizität - Kulturspezifität*. Berlin, New York: Walter de Gruyter (Media and Cultural Memory / Medien und kulturelle Erinnerung, 1), S. 45–60.

Assmann, Aleida (2007): Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. Lizenzausgabe. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, 633).

Assmann, Aleida (2016): *Formen des Vergessens*. Göttingen: Wallstein Verlag (Historische Geisteswissenschaften, Band 9), zuletzt geprüft am 29.07.2022.

Assmann, Aleida; Assmann, Jan (1994): Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: Klaus Merten, Siegfried J. Schmidt & Siegfried Weischenberg (Hg.): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 114–140.

Assmann, Jan (1988a): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch / Wissenschaft, 724), S. 9–19.

Assmann, Jan (Hg.) (1988b): *Kultur und Gedächtnis*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch / Wissenschaft, 724).

Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Beck (C.-H.-Beck-Kulturwissenschaft).

Assmann, Jan (1999b): Kollektives und kulturelles Gedächtnis. Zur Phänomenologie und Funktion von Gegen-Erinnerung. In: Ulrich Borsdorf (Hg.): *Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum*. Frankfurt: Campus-Verl., S. 13–32.

Assmann, Jan (2002b): Kontexte und Kulturen des Erinnerns. Maurice Halbwachs und das Paradigma des kollektiven Gedächtnisses. Unter Mitarbeit von Gerald Echterhoff und Martin Saar. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH (Theorie und Methode Sozialwissenschaften).

Bierwerth, Gesa (2014): Kulturerbe. Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Online verfügbar unter <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/kulturerbe>, zuletzt aktualisiert am 19.01.2023, zuletzt geprüft am 19.01.2023.

Blum, André; Georgen, Theresa; Knapp, Wolfgang; Sellier, Veronika (Hg.) (2012): *Potentiale des Vergessens*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

BMUV (2021): UNESCO Welterbekonvention. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Online verfügbar unter <https://www.bmu.de/themen/naturschutz-artenvielfalt/naturschutz-biologische-vielfalt/biologische-vielfalt-international/unesco-welterbe>, zuletzt aktualisiert am 19.01.2023, zuletzt geprüft am 19.01.2023.

Bystricky, MMag. Cornelia M. (2015): *Kollektives Gedächtnis und Versöhnung*. Dissertation. Universität Wien, Wien. Online verfügbar unter http://othes.univie.ac.at/39978/1/2015-08-20_0105410.pdf, zuletzt geprüft am 04.11.2021.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2022): Was ist ein Erinnerungsort? Oldenburg. Online verfügbar unter <https://uol.de/geschichte/studium-und-lehre/lehre/projektlehre/regionale-erinnerungsorte/was-ist-ein-erinnerungsort>, zuletzt aktualisiert am 19.01.2023, zuletzt geprüft am 19.01.2023.

Denzer, V. (2006): Erinnerungsorte und kulturelles Erbe – Spielplätze der Repräsentationen von Vergangenheit. In: *Soc. Geogr. Discuss.* 2 (1), S. 63–86. DOI: 10.5194/sgd-2-63-2006.

DVA Anzac Portal (2022a): Dardanelles strategy and naval operations 1914 to 1915. Hg. v. Department of Veterans' Affairs (DVA). Online verfügbar unter <https://anzacportal.dva.gov.au/wars-and-missions/ww1/where-australians-served/gallipoli/dardanelles-strategy>, zuletzt aktualisiert am 16.01.2023, zuletzt geprüft am 16.01.2023.

DVA Anzac Portal (2022b): Evacuation from Gallipoli 1915. Hg. v. Department of Veterans' Affairs (DVA). Online verfügbar unter <https://anzacportal.dva.gov.au/wars-and-missions/ww1/where-australians-served/gallipoli/evacuations-from-anzac>, zuletzt aktualisiert am 17.01.2023, zuletzt geprüft am 17.01.2023.

Encyclopædia Britannica (2020): Konstantinopel: Kräfteverhältnisse bei der Eroberung durch die Osmanen 1453. Statista. Online verfügbar unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1087679/umfrage/kraefteverhaeltnisse-bei-der-eroberung-konstantinopels-durch-die-osmanen/>, zuletzt aktualisiert am 12.01.2023, zuletzt geprüft am 12.01.2023.

Engin, Vahdettin; Albayrak, Muzaffer (2019): *Tarihin Akışını Değiştiren Savaş - ÇANAKKALE 1915*. Hg. v. Yeditepe Basım Yayın Dağıtım Ltd. Şti. Istanbul. Online verfügbar unter <https://catab.ktb.gov.tr/TR-161323/tarihin-akisini-degistiren-savas--canakkale-1915.html>, zuletzt aktualisiert am 03.01.2023, zuletzt geprüft am 03.01.2023.

Erickson, Edward J. (2001): Strength against Weakness: Ottoman Military Effectiveness at Gallipoli, 1915 on JSTOR. In: *The Journal of military history*, S. 981–1011. Online verfügbar unter https://www-jstor-org.docweb.rz.uni-passau.de:2443/stable/2677626?sid=primo#metadata_info_tab_contents, zuletzt geprüft am 29.12.2022.

Erl, Astrid (2004): Medium des kollektiven Gedächtnisses – ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff. In: Astrid Erl und Ansgar Nünning (Hg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität - Historizität - Kulturspezifität*. Berlin, New York: Walter de Gruyter (*Media and Cultural Memory / Medien und kulturelle Erinnerung*, 1). Online verfügbar unter <https://www-degruyter-com.docweb.rz.uni-passau.de:2443/document/doi/10.1515/9783110201789/html>.

Erl, Astrid (2017): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag. Online verfügbar unter <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz482409002cov.htm>.

Eposito, Elena (2002): *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1557).

François, Etienne; Hagen, Schulze (Hg.) (2001): *Deutsche Erinnerungsorte*. 3 Bände. München: Beck.

Geser, Marcel (2016): Zwischen Missionierung und "Stärkung des Deutschtums". Der Deutsche Kindergarten in Konstantinopel von seinen Anfängen bis 1918. Würzburg: Ergon-Verlag GmbH (*Istanbuler Texte und Studien (IST)*, 20). Online verfügbar unter https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783956506819.pdf?download_full_pdf=1, zuletzt geprüft am 28.12.2022.

Grüßhaber, Gerhard (2016): Die Schlacht von Gallipoli 1915/16. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*. Online verfügbar unter <https://erinnerung.hypotheses.org/689>, zuletzt geprüft am 11.01.2023.

Halbwachs, Maurice (1966): *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen - Les cadres sociaux de la mémoire*. Berlin: Luchterhand.

Halbwachs, Maurice (1967): *Das kollektive Gedächtnis*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.

Halbwachs, Maurice (2019): *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. 6. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 538).

Hanioglu, M. Şükrü (2015): *Atatürk. Visionär einer modernen Türkei*. Darmstadt: Theiss.

Hartmann, Elke (2016): Das Dilemma der Reform – die Arbeit der deutschen Militärmission im Osmanischen Reich in der Zeit Sultan Abdülhamids II. zwischen Kulturdifferenz und Interessendivergenz. In: Yavuz Köse (Hg.): *Osmanen in Hamburg - eine Beziehungsgeschichte zur Zeit des Ersten Weltkrieges*. Hamburg: Hamburg University Press Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, S. 69–88.

- Huyssen, Andreas (2009): Present pasts. Urban palimpsests and the politics of memory. Repr. Stanford, CA: Stanford UP (Cultural memory in the present).
- Jäckel de Aldana, Jasmina (2020): III. Die osmanische Armee: Aufbau und Reorganisation unter deutscher Anleitung. Hg. v. Jasmina Jäckel de Aldana. Berlin, Boston. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1515/9783112209127-006>, zuletzt geprüft am 28.12.2022.
- Jacob, Frank (2020): Gallipoli 1915/16. Britanniens Bitterste Niederlage. Berlin/München/Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Kazim, Hasnain (2015): Schlacht von Gallipoli: "Ich befehle euch zu sterben". In: *DER SPIEGEL*, 2015. Online verfügbar unter <https://www.spiegel.de/geschichte/schlacht-von-gallipoli-massaker-im-ersten-weltkrieg-a-1022933.html>, zuletzt geprüft am 16.01.2023.
- Koselleck, Reinhart (Hg.) (1980): Niedergang: Studien zu einem geschichtlichen Thema. Unter Mitarbeit von Peter Burke. Stuttgart: Klett-Cotta (Sprache und Geschichte, Bd. 2).
- Kreiser, Klaus (2008): Atatürk. Eine Biographie. 3. Aufl. München: Verlag C.H. Beck. Online verfügbar unter <http://www.sehepunkte.de/2009/03/14621.html>.
- Lévi-Strauss, Claude (1981): Das wilde Denken. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 14).
- Liman von Sanders, Otto (1920): Fünf Jahre Türkei. mit zahlreichen Textskizzen und drei Kartenbeilagen. Berlin: Scherl.
- Moller, Sabine (2010): Erinnerung und Gedächtnis.
- Mühlmann, Carl (1927): Der Kampf um die Dardanellen 1915. Oldenburg: Stalling (Schlachten des Weltkrieges, 16).
- Nora, Pierre (1984): Les Lieux de mémoire. Paris: Gallimard.
- Nora, Pierre (1990): Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Berlin: Wagenbach (Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek, Band 16).
- Nora, Pierre (Hg.) (2005): Erinnerungsorte Frankreichs. Unter Mitarbeit von Étienne François und Michael Bayer. München: Beck. Online verfügbar unter <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-7795>.
- Nünning, Ansgar (Hg.) (2008): Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen - Ansätze - Perspektiven. Stuttgart: J.B. Metzler (Springer eBook Collection). Online verfügbar unter <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-476-05057-1.pdf>, zuletzt geprüft am 11.08.2022.
- Özdemir Toker, Seray (2018): Veränderungen des öffentlichen Raums in Istanbul im Spannungsfeld zwischen globalen und lokalen Einflüssen. Masterarbeit. Türkisch-Deutsche Universität, Istanbul. Online verfügbar unter <http://openaccess.tau.edu.tr/xmlui/bitstream/handle/20.500.12846/47/19.pdf?sequence=1&iSAllowed=y>, zuletzt geprüft am 04.11.2021.

- Prior, Robin (2010): Gallipoli. The End of the Myth. New Haven: Yale University Press. Online verfügbar unter <https://permalink.obvsg.at/>.
- Ramm, Christoph (2018): "Es wird ganz klar Politik eingetrichtert". Interview von Andrea Willmann mit Christoph Ramm. In: *Blick online*. Online verfügbar unter <https://www.blick.ch/politik/historiker-erklaert-warum-tuerkenkinder-die-schlacht-von-gallipoli-auffuehren-es-wird-ganz-klar-politik-eingetrichtert-id8355588.html>.
- Reichmann, Jan Christoph (2009): „Tapfere Askers“ und „Feige Araber“. Der osmanische Verbündete aus der Sicht deutscher Soldaten im Orient 1914-1918. Duisburg. Online verfügbar unter <https://d-nb.info/999432486/34>, zuletzt geprüft am 28.12.2022.
- Rudenno, Victor (2008): Gallipoli. Attack from the sea. New Haven, Conn.: Yale Univ. Press.
- Seewald, Berthold (2021): Schlacht von Gallipoli: Als das britische Empire an einem Strand scheiterte. In: *WELT*, 2021. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/geschichte/article140057859/Schlacht-von-Gallipoli-Als-das-britische-Empire-an-einem-Strand-scheiterte.html>, zuletzt geprüft am 15.01.2023.
- Sondergeld, Birgit (2010): Spanische Erinnerungskultur. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı (2021): Çanakkale Savaşları Gelibolu Tarihi Alanı. Hg. v. Kültür Portalı. Online verfügbar unter <https://www.kulturportali.gov.tr/turkiye/canakkale/gezilecekyer/gelibolu-yarimadasi-tarihi-milli-park-alani>, zuletzt aktualisiert am 27.01.2023, zuletzt geprüft am 27.01.2023.
- T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı (2023a): Çanakkale Savaşları ve Gelibolu Tarihi Alan Başkanlığı. Kültür Portalı. Online verfügbar unter <https://catab.ktb.gov.tr/>, zuletzt aktualisiert am 18.03.2023, zuletzt geprüft am 18.03.2023.
- T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı (2023b): Gelibolu Tarihi Alan Rehberi. Kültür Portalı. Online verfügbar unter <https://catab.ktb.gov.tr/TR-161322/gelibolu-tarihi-alan-rehberi.html>, zuletzt aktualisiert am 08.02.2023, zuletzt geprüft am 08.02.2023.
- The Gallipoli Association (Hg.) (2023): August Offensive. Online verfügbar unter <https://www.gallipoli-association.org/campaign/august-offensive/>, zuletzt aktualisiert am 17.01.2023, zuletzt geprüft am 17.01.2023.
- Tröndle, Dirk (2020): Mustafa Kemal Atatürk. Mythos und Mensch. 2. überarbeitete Auflage. Gleichen [u.a.]: Muster-Schmidt (Persönlichkeit und Geschichte, 169).
- Türk, Fahri (2010): Deutsche Militärmissionen und ihre Rolle beim deutsch-türkischen Waffenhandel im Osmanischen Reich 1871-1914. In: *Die Elektronische Zeitschrift für politikwissenschaftliche Studien*. Online verfügbar unter <https://esbadergisi.com/images/sayi1/fahri-turk-june-2010-vol-1-no-1.pdf>, zuletzt geprüft am 28.12.2022.
- Wagner, Veruschka (2008): Türkische Erinnerungsorte anhand von fünf ausgewählten Beispielen. Hamburg-Schenefeld. Online verfügbar unter

https://www.academia.edu/35945062/T%C3%BCrkische_Erinnerungsorte_anhand_von_f%C3%BCnf_ausgew%C3%A4hlten_Beispielen, zuletzt geprüft am 28.12.2022.

Warburg, Aby (1979): *Ausgewählte Schriften und Würdigungen*. Unter Mitarbeit von Dieter Wuttke und Carl Georg Heise. Baden-Baden: Koerner (Saecula spiritalia, 1).

Weber, Matthias (2011): Erinnerungsort. Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Online verfügbar unter <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/erinnerungsort>, zuletzt aktualisiert am 04.11.2021, zuletzt geprüft am 04.11.2021.

Wolf, Klaus (2008): *Gallipoli 1915. Das deutsch-türkische Militärbündnis im Ersten Weltkrieg*. Sulzbach/Ts: Report-Verl.

Wolf, Klaus (2023): *Die Vorbereitungen zur Abwehr einer Landung auf Gallipoli*. Online verfügbar unter <https://www.gallipoli1915.de/vorbereitungen-zur-verteidigung->, zuletzt aktualisiert am 15.01.2023, zuletzt geprüft am 15.01.2023.

Yasamee, F.A.K. (1998): Colmar Freiherr von der Goltz and the rebirth of the ottoman empire. In: *Diplomacy & Statecraft* 9 (2), S. 91–128.